

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Er erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Wendische Maßlosigkeit.

H. K. Das Wort Bescheidenheit ist in dem Wörterbuche der wendischen Schürer und Führer nicht zu finden, so dass es keinen Deutschen, der die Maßlosigkeit der slovenischen Hegerpostel und Aufwieglar kennt, Wunder nähme, wenn die Wendung „bescheiden wie ein Wende“ zur drohischen Bezeichnung unbescheidenen Wesens volkstümlich würde. Die Vorkämpfer der slovenisch-nationalen Idee sind allerdings gezwungen, die Deutschen mit immer neuen Forderungen zu reizen, wenn sie in den Augen ihrer Landsleute als die bescheidenen Träger des großslovenischen Gedankens auch fürderhin gelten wollen und Gelegenheit haben sollen, ihr Geisteslicht leuchten zu lassen. Die Berechtigung der slovenischen Begehren ist damit freilich ebensowenig dargethan, als wenn jemand behauptete, er müsse den fruchtsegneten Acker seines Nachbarn plündern, um leben zu können. Das Bemerkenswerteste an dem Vorgehen der wendischen Heißsporne ist einerseits die dreiste Fähigkeit, mit der sie ihre Wünsche verfechten, andererseits die Planmäßigkeit ihrer Vorstöße. Gegenwärtig sind die Untersteiermark und die gemischtsprachige Gaue Kärntens ihre Angriffsgebiete und mit schlaudem Vorbedacht, mit verblüffender Schnelligkeit und in ungestümem Andrängen suchen sie sich, wo immer die Gelegenheit auf diesem Kampffeld günstig ist, der deutschen Stellungen zu bemächtigen. Jedem Sehenden muss es klar werden, dass die Angreifer nicht blindlings vorwärtsgehen, sondern den Weisungen der obersten Leitung gehorchen, welche genau zu wissen glaubt, dass der endliche Sieg sich an die wendischen Feldzeichen heften müsse. Vielleicht ist diese Zuversicht die Mutter der slovenischen Bescheidenheit, jedenfalls aber erräthlich für die Deutschen die unabweißbare Pflicht, dem organisierten Angriff mit organisiertem Widerstand zu begegnen. Die Maßlosigkeit der wendischen Forderungen ist durchaus nicht so unbedenklich — wir sehen es ja deutlich in der Cillier Frage — dass die Deutschen, wie sie es so gerne dem lange unterschätzten Widersacher gegenüber thaten — mit Spott und Lachen sich darüber hinwegsetzen dürften. Den Wenden ist es blutig ernst mit ihren Ansprüchen und mit blutigem Ernst müssen die Deutschen ihr „Nimmermehr!“ zur Geltung bringen, sonst wird der Wende in der südlichen Steiermark und in Kärnten die gleichen Erfolge erringen, wie in Krain. Wie die von den wendischen Bannerträgern in Kärnten geschürte Bewegung sich anlässt, darauf möchten wir heute eindringlich hinweisen, um das Unrige zur Verschwendung des deutschen Wahnes beizutragen, die Slovenen seien im Grunde genommen das friedfertigste Völkchen auf der Erde. Die in Billach erscheinenden deutschnationalen „Kärntner Nachrichten“ schrieben in ihrer letzten Ausgabe: „Die wendischen Zeitungsschreiber in Krain und Südsteiermark leben entschieden im goldenen Zeitalter. Abgesehen davon, dass sie wegen ihrer Angriffe gegen die Regierung wenig durch Confiscationen belästigt werden — dürfen sie

die Deutschen ohne alle Scheu als vogelfrei behandeln. — Weder die Ehre, noch die Familie des Deutschen wird da geschont, alles, was deutsch ist, wird mit Roth besudelt, und hin und wieder wird sogar zum offenen Aufruhr gegen die Deutschen gepredigt. — Aber trotz alledem wird es einem Deutschen beileibe nicht so leicht einfallen, irgend einen der wendischen journalistischen Strauchritter vor dem Schwurgerichte fassen zu wollen. — Die Schwurgerichte sind eben in Krain ganz und in Südsteiermark größtentheils slovenisch und mit diesen Schwurgerichten haben dort die Deutschen die allerbittersten Erfahrungen erlebt. — Erfahrungen, die wir aus presbiterischen Gründen zu schildern nicht in der Lage sind.

Und so ähnliche paradiesische Zustände erhofft die slovenisch-clericale Hegerclique für sich auch in unserem bisher so gemüthlichen Heimatlände Kärnten, indem sie durch ihr Heßblättchen „Mir“ („Friede!“) nichts mehr und nichts weniger als die Slavisierung unseres Schwurgerichtes verlangt. — Nach der betreffenden Auseinandersetzung geht die Sache ganz einfach dadurch, dass man von jedem Geschworenen die Kenntnis der slovenischen Sprache verlange. — Himmelschreiend! — Die gesammte deutsche Bevölkerung Kärntens, die doch wohl die große Mehrheit und die Intelligenz ausmacht, soll von dem Geschwornenamte ausgeschlossen werden, sie soll nicht mehr zur Ausübung des Geschwornenrichteramtes über die Landesgenossen berufen sein, sondern es sollen dieses in Zukunft nur mehr Slovenen besorgen!

Wir würden dieser neuesten slovenischen Forderung wegen deren Lächerlichkeit überhaupt keine Beachtung schenken, wenn wir nicht wüßten, dass dieselbe vollkommen ernst gemeint ist und dass solche und ähnliche Forderungen der slovenisch-clericale Heger nicht so leicht wieder von der Tagesordnung verschwinden. — Ein Schein der Berechtigung der genannten Forderung wird darin gefunden, dass slovenische Angeklagte vor das Schwurgericht kommen, welche die deutsche Sprache nicht verstehen. — Wegen der verhältnismäßig geringen Zahl der unter uns lebenden Wenden, die im übrigen meist deutsch verstehen und auch sprechen, sind wir zwar nicht in der Lage, den Spieß umzukehren und zu sagen, dass dann die slovenischen Geschwornen die deutschredenden Angeklagten nicht verstehen würden, möchten aber den Widersinn festnageln, der darin liegt, dass jeder Angeklagte ohne Ausnahme Geschworne verlangen könne, die seine Sprache verstehen. — So müsste dann jedes Landesgericht Geschworne so ziemlich aller Sprachen der Welt zur Hand haben, ganz wie bei der Erbauung des babylonischen Thurmes. Aber noch eines. Wenn die Bezirkshauptleute bei Bildung der Geschwornenlisten in gemischtsprachigen Landestheilen wirklich nach dem Gesetze vorgehen, so können sie auch da nur solche Personen als Geschworne vorschlagen, die auch deutsch können, weil ja diese, wie bereits oben angedeutet, die Intelligenz der Bevölkerung ausmachen, während aus den rein deutschen Landestheilen ja nur deutsche Geschworne überhaupt entsendet werden können. — Aus dieser kurzen Darlegung schon ist zu ersehen, dass das

Verlangen nach slovenischen Schwurgerichten bei uns nicht nur widersinnig ist und dass selbes vielmehr dem Gesetze gerade widerspricht. — Wir sind daher wohl auch von dem goldenen Zeitalter der wendischen Journalisten noch ziemlich weit entfernt, wenn wir diese in presbiterischer Hinsicht auch vielfach beneiden müssen.“

Die nicht selten an Uebermuth grenzende Begehrlichkeit der wendischen Wortführer wird die Deutschen endlich zu dem Entschlusse drängen, sich allen unbegründeten Forderungen der Slovenen gegenüber grundsätzlich und von vorneherein ablehnend zu verhalten. Die Nothwendigkeit der Erhaltung gewisser Einrichtungen wird im Interesse des Gesamtstaates viel schärfer, als es bisher geschah, betont werden müssen, ohne dass die Begehren der Wenden erst auf ihre Berechtigung geprüft werden. Die Thatsache, dass sechs slovenische Abgeordnete den Bestand der Coalition zu gefährden vermögen, wird vermuthlich auch die liberalen Parlamentskreise zum Nachdenken anregen und den Wunsch reifen lassen, dass gewisse ungeliebte Verhältnisse beseitigt werden mögen. Wer sich die Frage vorlegt, wohin es führen muss, wenn die wendischen Ansprüche nach wie vor die liebevollste Berücksichtigung der Regierung finden, der muss zu dem Schlusse kommen, dass es an der Zeit ist, mit ernster und, wo es noththut, auch mit rückhaltloser Entschiedenheit dem weiteren Vordringen der Slovenen ein Ziel zu setzen. Die slovenischen Blätter versteigen sich ziemlich häufig zu der bei den obwaltenden Verhältnissen geradezu lächerlichen Behauptung, das slovenische Volk sei in seinen Rechten verkürzt, die durch die Staatsgrundgesetze jedem Volke dieses Reiches gewährleistete Entwicklungsfreiheit werde den Slovenen geschmälert, und was dergleichen hohle Redensarten mehr sind, die sich für jeden, der mit kaltem Blute die schier ungläublichen Erfolge des eine Million 228.000 Köpfe starken Völkchens in den abgelautenen zwei Jahrzehnten in Betracht zieht, wie giftiger Hohn anlassen.

Die Deutschen haben mit ihren Leistungen für dieses Reich nie groß gethan, den Wenden gegenüber, die den Deutschen ihre Selbstständigkeit und den Genuss der heutigen politischen Freiheit verdanken, ist es aber bereits nothwendig geworden, auf die deutschen Großthaten früherer Zeitalter hinzuweisen, damit die wendische Unmaßung in die Schranken zurückgewiesen werde. Man kann auch im politischen Leben bescheiden bei Bescheidenen sein; Maßlosigkeit, Selbstüberhebung und Uebermuth müssen aber allemal mit ungewöhnlichen Worten und Thaten abgefertigt werden. Mögen die Ostmark-Deutschen diese Erkenntnis fortan betheiligen, auf dass der wendischen Eier die Krallen beschnitten werden.

## Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 5. März. Das Haus schritt sofort zur Tagesordnung, nämlich zum Berichte des permanenten Steueraussschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die directen Personalssteuern.  
Berichterstatler Abg. Beer leitete die Generaldebatte ein.

(Nachdruck verboten.)

## Unterwegs.

Erzählung von Marie Polchau.

„Elli! — Das nenne ich aber einen glücklichen Zufall, der Dich mir hier geradezu in die Arme führt! Wohin geht denn Deine Reise?“

Eine zierliche, allerliebste Brünette mit lustigen Rehaugen, Grübchen in den runden Wangen und einem kecken Stumpfnäschen war es, welche diese Worte einer soeben einsteigenden, nicht minder reizenden Blondine zurief.

„Nach N. fahre ich zu Greta's Hochzeit“, entgegnete diese, indem sie in einem Nichtrauchercoupé neben der andern jungen Dame Platz nahm. „Du reitest doch natürlich auch dorthin, Mieke?“ fuhr sie fort.

„Bewahre, man hat mich nicht beehrt. Ich habe auch niemals Sympathie für die Greta gehabt und das beruhte wohl auf Gegenseitigkeit. Du aber warst ja immer ihre Intima!“

„O bitte, bitte, das geht nicht an“, erwiderte die Blonde abwehrend, „Sie hätte mir keinen größeren Gefallen thun können, als wenn sie mich mit ihrer Einladung verschonte. Ich verspreche mir absolut nichts von dem Familienfeste dieser simpeln, langweiligen Leute.“

„Greta ist aber doch klüger, als ich dachte, indem sie Dich herbeizieht“, sagte Mieke, „denn es verleiht ihrem Festtage gewissermaßen ein Küster, wenn sie zwischen all ihren Landpomeranzen eine hübsche, elegante Großstädterin präsentieren kann. Du wirst als solche da Eroberungen machen! Es muss amüsant sein, alle die Rabattentrampeler in Deinen Recken zappeln zu sehen; weiter wird ja von Belang nichts unter ihren Gästen sein.“

„O doch, sie haben auch städtische Verwandte“, sagte

Elli. „Ich weiß, dass Greta mal in Leipzig zum Besuch war, daher datiert ja ihre Bekanntschaft mit ihrem Auserlorenen.“

„Ach, wen können sie da haben! Aber freilich, dann hättest Du Chancen, zum Brautführer einen Jüngling aus der großen Seestadt Leipzig zu bekommen, — einen Heringsbändiger mit dicken, rothen, frostvernarbten Fäusten, der trotz der reichlichen Aufwendung von Vordorfer Apfel Pomade und Patschuli das Parfüm von Harzläse und Heringen nicht loswerden kann. Hu, wird der Süßholz rapeln!“

„Ach, Mieke, hör' auf damit!“ unterbrach Elli sie, halb geärgert, halb belustigt.

„Ja, die Leipziger Herrenwelt soll Herzen zu erobern und zu brechen verstehen“, fuhr Mieke unbeirrt fort, „hüte das Deine! — Also die Greta hat ihres auch allda verloren? Ich kann mir diese Personification des „Ewig Weiblichen“ ganz wundervoll vorstellen in dem welterschütternden Moment, als sie mit niedergeschlagenen Augen, hold erglühend, die erhabene, althergebrachte Antwort gestammelt: „Sprechen Sie mit meinem Vater!“ Dass der Tugendspiegel nur überhaupt Verständnis für eine Liebeserklärung gehabt hat. In der Pension hatte sie doch nie auch nur den geringsten Schimmer eines Techtelmechtels. Ich glaube wirklich, die Fähigkeit für die Liebe gieng ihr gänzlich ab. Und dass sich jemand in sie verliebt hat —! Ich begreife es nicht, und in was denn wohl? In ihre großen Augen mit dem dummen Ausdruck? In ihre robuste Gesichtsfarbe? — Das einzige, was noch Mieke aufweisen könnte, ihren famosen Wuchs, wußte sie ja gar nicht zur Geltung zu bringen.“

„In der That nicht“, fiel die auffallend elegant und kokett gekleidete Elli ihrer Freundin ins Wort. „Wie plump und geschmacklos waren ihre Toiletten — von Chic keine Spur!“ „Er hat sich wohl in ihr Geld verliebt?“ fragte Mieke. „Wie kam es denn? Weißt Du näheres darüber?“

„O ja“, entgegnete Elli, „die Geschichte ist gottwoll. Also sie ist mit besagten Verwandten in Leipzig in einem Concert. Der Saal ist gedrängt voll und kurz vor dem Beginn sieht man eine alte Dame noch einen Platz suchen. Die Greta mit ihrer pyramidalen Zuorkommenheit rückt mit ihren beiden Cousinen auf zwei Stühle zusammen und bietet jener Dame den ihren. Dabei soll das alberne Ding scherzend ihren Cousinen zugeflüstert haben, „es lohnt sich vielleicht, wer weiß, sie hat wohl einen Sohn!“

„So viel Spirit hätte ich ihr gar nicht zugetraut“, lachte Mieke.

„Ich auch nicht“, fuhr Elli fort. „Aber so viel ist gewiss, der Sohn war da. Er erschien in den Pausen bei seiner Mutter, man machte Bekanntschaft. Als dann nach Jahr und Tag der damalige candidatus theologiae eine Pfarre bekam, gieng in aller Ehrbarkeit die Verlobung vorstatten.“

„Eigentlich ist die Geschichte doch riesig profaisch und altfränkisch“, entschied Mieke. „Dieses langathmige „Sieh treu im Herzen tragen“, bis der ersehnte Moment gekommen, da man eine Versorgung bieten kann —“

„Und was für eine?“ unterbrach Elli. „Ein Butterbrodsparadies! Für Greta's Ansprüche paßt ja freilich so ein „Gottes Wort auf dem Lande“ ganz gut. Jedenfalls werden nun neben den Defonomikern auf der einen, die Schwarzröde auf der andern Seite vertreten sein auf ihrer Hochzeit. Zwei Brüder des Bräutigams sind auch Theologen.“

„Verheiratet?“ fragte Mieke schnell.

„Nein, noch zu haben. Der eine studiert noch, der andere hat erst kürzlich eine Pfarre bekommen.“

„Also auch jetzt liebes- und heiratsfähig. Elli, Elli, welchen Gefahren bist Du ausgesetzt? Aber wahrhaftig, es wäre schade, wenn Du, unser aller Modejournal, als ehrsame

Derselbe wollte sich mit Rücksicht auf den umfangreichen Bericht des Ausschusses nur auf die Besprechung der Principien der Vorlage beschränken. Die Steuergesetzgebung habe in den letzten Decennien eine große Umwandlung erfahren. Wenn die politischen, socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse sich ändern, geschieht dies auch mit den Steuerverhältnissen. Den mächtigsten Einfluss hatte die große französische Revolution und die Anwendung der Maschinen in der Industrie; die erstere verursachte die Gleichstellung aller Steuerträger, die letztere schuf neue Quellen der Steuererhebung. Die Personalsteuern nahmen ihren Ursprung von der französischen Revolution. In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts überwog die Ertragsbesteuerung, deren Mängel aber bald zutage traten. Später machte man das Subject der Arbeit, den Menschen, zum Gegenstand der Steuer. Epochenmachend und maßgebend für die moderne Steuergesetzgebung sind Sachsen und Preußen. Sachsen bewies im Jahre 1878, dass es möglich sei, fast alle Ertragssteuern zu beseitigen und nur eine Personalsteuer durchzuführen. Musterbildend war aber Preußen, das schon im Jahre 1820 mit der Reform begann. Die Einkommensteuer wurde daselbst im Jahre 1891 ausgebildet. Gleich die erste Einkünfteertrag ergab statt der erwarteten 80 Millionen 120 Millionen Steuerertrag. In Oesterreich beginnt die neue Steuergeschichte mit dem Jahre 1812. Das Erwerbsteuergesetz vom Jahre 1812 wurde aber niemals in seinem wahren Geiste durchgeführt. Im Jahre 1849 versuchte man es auch mit der Einkommensteuer. Alle Versuche aber führten zu keinem günstigen Resultate. Im Jahre 1891 brachte die Regierung einen Entwurf ein, der ein ganz neues System einführen sollte. Die schwierigste ist unbedingt die Erwerbsteuer, einmal weil sie schwer zu verlangen ist, und dann, weil man keinen Vorbildern folgen konnte. Die neue Erwerbsteuer geht von drei Gesichtspunkten aus: der wichtigste ist die Contingentierung, die notwendig ist, um dem Staate ein bestimmtes Erträgnis zu sichern und die auch deshalb eintreten muß, um event. Nachlässe zu berechnen. Eine andere Frage als das Contingent selbst ist die Höhe des Contingents, worüber es zu einem Compromiß mit der Regierung kam. Von Wichtigkeit endlich ist der Tarif, der einer einschneidenden Kritik unterworfen wurde und gegen den sich die öffentliche Meinung auch mit Entschiedenheit ausgesprochen hat. Ueberall, wo man eine Tarifbesteuerung hat, kennt man die Nachteile derselben. Der Ausschuss beschloß, die Erwerbsteuerverpflichtigen in Gruppen (Steuergesellschaften) einzuteilen, wodurch es möglich wurde, den ärmeren Classen größere Erleichterungen zu schaffen. Von eminentester Wichtigkeit ist die Besteuerung der Sparcassen und die Rentensteuer, weil die Sparcassen nicht als gewinnbringende Unternehmungen anzusehen sind und an vielen Orten der Gemeindehaushalt ohne Mitwirkung derselben nicht bestritten werden könnte. Als Eckstein der Reform sei die Personaleinkommensteuer zu betrachten, die der socialpolitischen Richtung der Zeit Rechnung trage, die aber auch auf den gesammten finanziellen Effect Rücksicht nehmen müsse. Redner erwähnte sodann das Entgegenkommen des früheren Finanzministers Dr. Steinbach bei den Arbeiten des Ausschusses und sprach auch dem Sectionschef Ritter von Böhm und dem Sectionsrath Mayer Dank und Anerkennung für ihre Mitwirkung aus. Der finanzielle Theil sei ein Verdienst des gegenwärtigen Finanzministers Dr. von Plener, der die frühere Unbestimmtheit und Unklarheit des Gesetzes beseitigte. Der Berichterstatter erklärte, er müsse schon jetzt die geäußerten Befürchtungen über die erhöhte Belastung des bauerlichen Grundbesitzes zerstreuen und führte den Nachweis, daß durch die neuen Gesetze für den bauerlichen Grundbesitz sehr bedeutende Nachlässe eintreten werden. Das Haus werde eine Ergänzung des Gesetzes vornehmen müssen, da durch den Nachlass viele bisherige Wähler das Wahlrecht verlieren würden, wenn ihnen dasselbe nicht durch eine eigene Bestimmung auch für die Zukunft gewahrt werde. Der Ausschuss hat eine solche Bestimmung im Hinblick auf die schwebende Wahlreform unterlassen. Da aber eine baldige Lösung der Wahlreformfrage nicht zu gewärtigen sei, müsse schon jetzt an die Schaffung einer solchen Bestimmung gedacht werden. Der Berichterstatter schloß mit einem warmen Appell

an das ganze Haus, um das große Werk endlich zu einem glücklichen Abschluß zu bringen und dadurch die gegenwärtige Session zu einer denkwürdigen in der Geschichte des österreichischen Parlamentarismus zu machen. (Lebhafter Beifall.)

In der Generaldebatte haben sich zum Worte gemeldet: gegen 25, für 33 Abgeordnete.

**Die Regierung und Cilli.**

Die Regierung steht auch heute den Forderungen der Slovenen wegen der Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli sehr wohlwollend gegenüber. Am letzten Donnerstag fand ein Ministerrath statt, wobei diese Haltung der Regierung deutlich zum Ausdruck kam. Das Cabinet steht nämlich, wofern die Meldungen richtig sind, auf dem Standpunkte, dass es gerne bereit ist, jede Verhandlung der betreffenden Parteien untereinander zu unterstützen, die auf dem Wege des Uebereinkommens zu einer Lösung der Frage führen kann. Sollten die Parteien eine Einigung nicht erzielen, so werde die Regierung die Budgetpost für das Cillier slovenische Gymnasium aufrecht erhalten. — An dem gleichen Tage fand beim Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz ein Diner statt, zu welchem auch mehrere slovenische Abgeordnete geladen waren. — Diese Thatsachen sprechen eine deutliche Sprache: Cilli bekommt das slovenische Gymnasium. Und die Vereinigte deutsche (!) Linke?

**Wägere Volksvertreter.**

Die „Ost. Rundschau“ schrieb in einer ihrer letzten Nummern folgendermaßen: „Es soll Staatsbürger geben, die sich über das Wesen der verschiedenen, meist in stiller Beschaulichkeit lebenden Ausschüsse des Abgeordnetenhauses noch kein klares Bild gemacht haben. Diesen möge ein ergötzliches Hüpförchen vom Gewerbeausschusse aus dem Traume helfen, der vorgestern über die Arbeiterunfallversicherung berieth. Ein Redner wies darauf hin, daß ein Subcomité bestünde, welches eine Enquete einzuberufen habe; dieses möge über die Sache berichten. Ein anderer Redner behauptete dagegen, es sei kein Enquetebeschluss gefasst und auch kein Sonderauschuss gewählt worden. Allseits große Aufregung und großes Hin und Wider! Besteht ein Sonderauschuss oder nicht, das ist die Frage. Und wenn ja, wer ist -- zum Ruckuck! -- hineingewählt worden? Niemand weiß etwas, keiner der Anwesenden bekennt sich zu seinem Sondermandate. Schließlich findet der unfruchtbare Streit darin sein Ende, daß man das stenographische Protokoll herbeischleppt und sucht und sucht — richtig, da steht's! Es ist ein Sonderauschuss gewählt und auch die Umfrage beschlossen worden, einige Mitglieder jenes Subcomités sind sogar anwesend, aber sie haben, wie man sagt, in den Tod Alles vergessen! Natürlich auch weder berathen, noch Umfrage gehalten! — Wer jetzt noch nicht glaubt, daß der moderne Parlamentarismus die höchste Blüte der Staatskunst und Volkswohlfaht ist, der zahlt einen Heller in Gold!!!“

**China und Japan.**

Ueber die letzten Kämpfe auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz melden die „Centr. News of Germ.“ aus Haitscheng: Die Division des japanischen Generals Nodzu ist jetzt im vollen Vorrücken begriffen und treibt die chinesische Streitmacht vor sich her. Auch General Nogis Abtheilung marschirt jetzt in der Richtung nach Hankau. Die chinesische Hauptarmee bei Niutschwang, bestehend aus 15.000 Mann mit 10 Geschützen, griff Nodzus Armee am letzten Sonntag gleichzeitig auf drei verschiedenen Punkten an, während die Abtheilung des Generals Sung von Westen her vorrückte. Auf beiden Seiten arbeitete die Artillerie vorzüglich, trotzdem war das Endergebnis des Kampfes keinen Augenblick zweifelhaft. Die Chinesen zogen sich diesmal in ziemlich guter Ordnung zurück und blieben zwischen Liaoyang und Niutschwang. — General Nodzu beschloß nun, selbst zum Angriff zu schreiten. Am Mittwoch rückte er vor und lieferte am Donnerstag den Chinesen trotz dichten Schneestäubers eine Schlacht. Ein über eine Stunde währendes Artilleriefeuer der Japaner eröffnete den Kampf, dann warf sich die 5. japanische Brigade mit einer dazwischen Wucht auf den rechten Flügel der Chinesen,

daß diese keinen Augenblick vor ihr Stand halten konnten. Die Chinesen flohen in wilder Auflösung nach Taijutu, ihre Banner im Stiche lassend. Das Gros, unter General Nodzus persönlicher Leitung, rückte gegen das chinesische Centrum vor, das bei dem Dorfe Tschang Hotai aufgestellt war. — Die japanische Infanterie nahm Stellung auf Stellung und trieb den Feind in der Richtung nach Kanschan zurück. — Die 6. Brigade vertrieb den Feind aus seinen Positionen in den Dörfern an der Landstraße von Liaoyang und vereinigte sich hierauf mit dem Gros, das Tungventai besetzte. Am Freitag besetzte General Nodzu den ganzen Distrikt bis Saientai und Taijutu. Alles in Allem betrug die chinesische Streitmacht, welche bestimmt war, General Nodzu aus Niutschwang zu verdrängen, 18.000 Mann mit 20 Geschützen unter dem Oberbefehle des Generals Jih. Der Verlust der Chinesen ist 150 Tode und 200 Verwundete, der der Japaner 10 Tode und 100 Verwundete. Der Schneefall dauerte während der Nacht fort und erschwerte den Truppen das Bivakieren sehr. Am Morgen wurde der Vormarsch wieder aufgenommen. Die japanischen Vorpösten-Abtheilungen sind jetzt bis Waitzu vorgerückt. Die in Wei-hai wei eroberten chinesischen Kriegsschiffe sind in Yokohama angekommen; auch die Ausfahrten auf See von der in Wei-hai wei zum Sinken gebrachten Schiffe sind günstig. Die Japaner haben Schantung und Wei-hai-wei nach Zerstörung der Forts verlassen.

**Das Schneewetter.**

Wien, 7. März. Seit drei Tagen schneit es in einem fort. Wien bietet ein Winterbild, wie man ein ähnliches im März schon seit vielen Decennien nicht gesehen hat. Die in den Straßen angehäuften Schneemassen hemmen den Verkehr; die Tramway fährt zwar bis zur normierten Nachtstunde auf allen Linien ununterbrochen fort, bei der eintretenden Dunkelheit jedoch nur mit verringerter Wagenzahl drei- bis vierpännig. Schwere Fuhrwerke können zuweilen überhaupt nicht mehr verkehren. Nach den Meldungen, die aus der Umgebung Wiens eingelaufen sind, hat das Schneewehen einzelne Hauptfahrlinien ganz unpraktisch gemacht, so daß Hunderte von Marktwagen, welche das ganze Jahr hindurch die nächtliche Fahrt nach der Stadt unternehmen, nicht auf dem Plage erscheinen. Infolge des Schneesturmes wurde in Wödling der Verkehr der elektrischen und der Lagenburger Bahn, sowie der Dampftramway eingestellt. Daselbst sind die Straßen meterhoch mit Schnee verweht.

Wien, 7. März. Aus Niederösterreich, Mähren und Küstenland, vielen Gegenden Ungarns und Kroatiens werden heftige Stürme gemeldet; Abbazia, Fiume und Agram sind vom Bahnverkehr mit der Außenwelt völlig abgeschnitten. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln und es ist eine große Theuerung eingetreten.

Wien, 7. März. Wegen andauernder Schneeverwehungen mußte auf den Strecken Kanizsa—Siofak, Agram—Sissek und Barcs—Petracz der Gesamtverkehr eingestellt werden.

Agram, 7. März. Infolge des ununterbrochenen Schneestäubers der letzten Tage ist die Stadt von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Der Bahnverkehr stockt vollständig; weder aus Wien und Ofen-Pest, noch aus Triest und Fiume sind Züge eingetroffen. Es ist bereits ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln, ferner an Holz und Petroleum eingetreten. Inzwischen schneit es fort.

Groß-Becskerek, 7. März. Es ist festgestellt, daß der Dammbruch des Moravicanals von der Bevölkerung von Nagy-Margitta verschuldet wurde, indem die Leute den linksuferigen Damm aufrißen, um das Wasser von ihren eigenen Bemerkungen fernzuhalten. Am linken Ufer befindet sich die holländische Ackerbaucolonie, deren Director seine Dienstreute mit Schießgewehren bewaffnete und mit ihnen die Margittaer angriff, um die Leute von dem frevelhaften Dammbruch abzuhalten. Die Bewohner von Margitta erwiderten das Feuer, es kam zu einem halbstündigen Kampfe, bei dem jedoch niemand verwundet wurde. Die Holländer wurden jedoch schließlich gezwungen, das Terrain zu räumen.

Frau Landpastorin demnächst in einer vorjündflutlichen Robe, in einbüßigen Handschuhen —

„Zügle Deine lebhaft Phantasie“, unterbrach Elli sie lachend, „Du kennst mich besser, um je an die Möglichkeit dieser Idee zu glauben. Uebrigens — ich verspüre Hunger, darf ich Dir anbieten?“

Damit war vorläufig die Mundfertigkeit der beiden jungen Damen auf ein anderes Terrain gelenkt und die Ungeniertheit, mit der sie bisher verfahren, auch auf dieses übertragen. Die niedlichen Füßchen an die Sitze gegenüber gestemmt, machten sie sich mit dem gesunden Appetit der Jugend über ihre mitgebrachten Esvorräthe her. Apfelsinenschalen und Kirschkerne wurden dabei auf Fußboden und Sitzpolster zerstreut, Papiere ebenfalls, oder zusammengeballt aus dem Fenster geschleudert, und zwischendurch eine Opernmelodie gesummt, oder ein bon mot aufgetischt.

Während ihrer vorherigen Unterhaltung waren ihre Reisegepäckstücke gänzlich lust für sie, zumal sich keine Herren darunter befanden, für die man sich interessieren konnte. Es war die Zeit der großen Völkerwanderung und infolgedessen in diesem häufig Station machenden Bummelzuge ein stetes Aus- und Einsteigen und Wechseln der Reisenden. So auch in diesem Wagen. Von den anfänglichen Insassen desselben war außer den beiden Freundinnen nur noch eine ältliche Dame da mit einem feinen, intelligenten Gesichte. Jetzt streifte Elli mit einem geringschätzenden Blick deren einfache Kleidung und machte eine Bemerkung in gedämptem Tone, aus der jedoch das Wort „mauvais genre“ ziemlich vernehmbar herausklang. Da anzunehmen war, daß dasselbe in Beziehung zu ihrer Reisegefährtin stand, war es ein Glück, daß diese in Lectüre vertieft zu sein schien.

Die beiden jungen Mädchen nahmen jetzt den Faden ihrer Unterhaltung wieder auf und nachdem sie den Ver-

gnügungen der letzten Saison, ihren Eroberungen und Courmachern einige rege Erinnerungen gewiebt, kamen sie auf ihr früheres Thema, die Familie zurück, deren Gastfreundschaft Elli zu genießen im Begriffe stand. Natürlich legten sie weder ihren Worten noch ihrer Stimme irgend einen Zwang auf; wozu auch? — Sie hatten ja keinen Familiennamen genannt, und die Greta's laufen ja zu taufenden herum in der Welt! Sie überboten sich in witzigen Einfällen, indem sie ausmalten, wie „spießbürgerlich“ das bevorstehende Hochzeitsfest arrangiert sein, wie „gelungen“ die handelnden Personen, besonders die Hauptperson, dabei figurieren würden. Sie amüsierten sich so sehr darüber, daß ihr lautes Lachen mehrmals einen älteren Herrn, der in süßem Schlummer in einer Ecke lehnte, erschreckt auffahren ließ.

„Ich könnte Dich beneiden, Elli“, rief Mieke schließlich, „daß Du diesen ganzen Schwindel mitmachen darfst, es wird doch ein zu „gelungener Spas!“

„Und ich ärgere mich fast, daß ich nicht unter irgend einem Vorwand abgelehnt habe“, erwiderte Elli. „Gerade jetzt hätte ich mich zu Haus himmlisch amüsiert. Bei Geheimrath N's ist ein Bester angekommen, ein flotter, schneidiger Lieutenant mit einem großen, schwarzen Schnurrbart und Augen! — ich sage Dir, göttlich! Blickblauen! Miß Jessy sagt: „sie sind wie zum flirten geschaffen!“ Er hat bei uns vorgerufen Besuch gemacht und wird wohl nicht lange bleiben. Natürlich wird es ihm zu Ehren Gesellschaften in den Bekanntenkreisen regnen und ich — habe nichts davon.“

Mit der letzten Station vor N. hatte Mieke ihr Reiseziel erreicht. Elli vertrieb sich nun die Zeit damit, Toilette zu machen. Rasirapparat, Brennmachine, Kamm, Bürste und Handspiegel walteten ihres Amtes, sogar — die Puderquaste.

Das Herzpochen, das Schnauben und Keuchen des dampfenden Ungeheuers nahm stärkere Dimensionen an —

der Zug lief ein. — — — „Willkommen, Elli!“ rief eine wohlthönende Stimme und ein großes, schlankes, in seiner Frische und Natürlichkeit auf den ersten Blick sympathisch wirkendes junges Mädchen bot ihr herzlich die rothen Lippen zum Gruß.

„Süße Herzengreta, wie grenzenlos habe ich mich auf dieses Wiedersehen gefreut, wie ehrt es mich, an Deinem schönen Feste Dir zur Seite zu sein! — Laß Dich erst mal anschauen, wie reizend Du aussiehst, wie —“

„Ach, da ist ja auch meine liebe Schwiegermutter!“ damit unterbrach jetzt plötzlich die stürmisch umarmte Greta diesen Hebeschwall und eilte auf Ellis Reisegepäck zu, welches, noch mit ihrem Handgepäck beschäftigt gewesen, soeben das Coupé verließ.

„Mein Fräulein, ich bin discret!“ flüsterte die alte Dame der wie erstarrt dastehenden Elli ins Ohr, nachdem die übliche Vorstellung erfolgt war.

**Tableau!**

**Der neueste Jbsen.\*)**

Handglossen von Julius Wilhelm.

So hätten denn die großen offenen Rinderaugen des kleinen Gvolf auch in Wien ihre tiefgehende, wenn auch nicht auf alle gleich mächtige Wirkung ausgeübt. Man durfte nach dem nicht ganz unbefrittenen Berliner Erfolge dieses Seelengemäldes — denn ein Drama nach den uns bis nun geläufigen Vorstellungen ist es nicht — doppelt gespannt sein, wie sich die Aufnahme in Wien gestalten würde. Eine den Anforderungen dieses neuesten Jbsen-Dramas, welches bei Scheinbar großer Einfachheit des Themas doch wieder mit

\*) Dieser Aufsatz wurde uns vom Verfasser in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Ann. d. Schfttg.

8000 Foch der Besingung der Holländer wurden insolge des Dammbrechens überschwemmt, wobei 7400 Schweine zugrunde giengen.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Gattenmörderin.) Der in dem Dorfe Glini-Dolni in Galizien heimische Grundbesitzer Adam Operowski war im Jahre 1892 in missliche Verhältnisse gerathen und setzte seine junge Gattin in Kenntnis, er wolle nach Amerika, um dort sein Glück zu versuchen. Nach zärtlichem Abschied von Frau und Kindern reiste er ab und es gelang ihm auch, jenseits des Oceans ein kleines Capital zu erwerben, mit welchem er Mitte Juni vorigen Jahres in seine Heimat zurückkehrte. Seine Frau sah zu eben dieser Zeit neuen Mutterfreuden entgegen. Er machte ihr deshalb bittre Vorwürfe, ließ sich aber aus Liebe zu seinen Kindern bewegen, der treulosen Gattin zu verzeihen und sie in seinem Hause zu lassen. Nicht lange darauf genas die Frau eines Knäbleins. Einige Zeit nachher fand man ihren Gatten in seinem Bette graufam ermordet. Unter erheucheltem Schmerze erzählte die Gattin, ihr Mann sei einem Raubmörder zum Opfer gefallen. Allein die Untersuchung ergab, dass der Mord mit einer Fackel und mit einem Schlichtmesser und unbedingt von zwei Personen verübt worden, Franciska Operowski wurde verhaftet und nach längerer Untersuchungshaft legte sie ein volles Geständnis ab. Sie gab an, mit ihrem Geliebten, Stanislaus Rakowicz, die Ermordung verabredet zu haben. Sie wurden beide des Mordmordes einstimmig schuldig erkannt; für die Frau lautete das Urtheil auf Tod durch den Strang, für Rakowicz, der noch nicht 20 Jahre alt war, auf 18 Jahre schweren Kerkers.

(Nahrung und Kahlköpfigkeit.) Die Nahrung hat einen bedeutenden Einfluss auf die Erzeugung der Kahlköpfigkeit — behauptet Dr. Wapother. Das Haar enthält nach ihm nicht weniger als 5 Percent Schwefel und das von aschgrauer Farbe 20 Percent Silizium (Kieselerde) und 10 Percent Eisen nebst Mangan. Zwei Nahrungsmittel, die viele, wo nicht die meisten Culturmenschen alltäglich genießen, das Ochsenfleisch und die Milch, sollen nun gerade durch ihre chemische Zusammensetzung den Effect haben, diese Urstoffe des Haares zu vernichten und ihre Wurzel zum Schwund zu bringen. Eine greifbare Probe soll der Umstand sein, dass die Haare der Kinder so wenig wachsen, so lange sie nur Milch trinken. Die verschiedenen Pflanzen-Eiweiße, die Mehle und besonders der Hafer von dunkler Farbe, der bis zu 22 Percent Silizium enthält, sollen dagegen zum Wachstum des Haares bedeutend beitragen. Die Menschenrassen, die sich gemeinhin von Mehlspeisen und Vegetabilien ernähren, sollen am Kopfe am stärksten behaart sein. Die „Hygienische Correspondenz“ lässt es dahingestellt, wie weit diese Beobachtung des englischen Arztes dem Vegetarismus neue Anhänger gewinnen wird. Ohneweiters wird jedenfalls zuzugeben sein, dass eine ungewöhnliche Ernährung auch zur Beförderung der Kahlköpfigkeit beiträgt.

(Das Erdbeben in Kutschan.) Ueber das seinerzeit gemeldete Erdbeben von Kutschan in Persien liegen in der „Sakaspijskoje Dvoren“ nachstehende Einzelheiten vor: Am 17. Jänner, gegen 11 Uhr vormittags, wurde plötzlich ein unterirdisches Getöse und Rollen gehört, gleich einer Kanonade aus Hunderten von schweren Geschützen, worauf die Stadt von der Erdrerschütterung gewissermaßen von Süden nach Norden geschleudert wurde. Das Erdbeben war so stark, dass die Stadt Kutschan in wenigen Minuten in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde, der etwa 3000 Personen unter sich begrub. Bis 800 Wohnhäuser stürzten ein. Viele tausend Köpfe Vieh kamen um. Alle, die sich durch die Flucht aus der Stadt hatten retten können, hierunter auch die armenischen Händler, welche seit dem vorjährigen Erdbeben etwa eine halbe Werst außerhalb der Stadt in Kibitken lebten, begannen, nachdem sie sich von dem ersten Schreck erholt hatten, allmählich nach der Stadt zurückzukehren, um zu retten, was zu retten war und um den verunglückten Einwohnern womöglich Hilfe zu bringen. Der Jammer und das Schmerzens-

geschrei einerseits der Verwundeten und andererseits der Lebenden, welche ihre Angehörigen beweinten, spottet aller Beschreibung. Das Getöse und Jammergeschrei erscholl weit hin über die todte Wüste, in welche sich Kutschan, das erst vor wenigen Stunden ein Handelsort voll Leben und Bewegung in der Provinz Chorassan war — in wenigen Augenblicken verwandelt hatte. So ist im allgemeinen das Bild der Zerstörung Kutschans; speciell aber gibt der Augenblick, wo etwa 300 Frauen und Kinder in der großen Badanstalt umkamen, ein Bild erschütternden Jammers. Die während des ersten Erdbebens stehen gebliebene schönste der Moscheen — Jmam Sade-Sultane-Israhim stürzte ein und begrub eine Masse Betender und Pilger, deren immer schwächer werdende Hilferufe noch mehrere Stunden später zu vernehmen waren. Nur sehr wenige Einwohner sind ganz ohne Verletzung abgekommen. Der russische Consularagent in Kutschan, Collegienrath Assessor Nabibegow, ist mit einer leichten Verletzung der Hand davongekommen, doch ist sein Hab und Gut im ungefähren Werte von 1000 Rubel, sowie alle Papiere, unrettbar verloren. Die Geretteten campieren auf den Trümmern, sie leiden Mangel an Lebensmitteln. Der Gouverneur von Kutschan, Nasir-Chan, war während der Katastrophe nicht in der Stadt, er kehrte erst am 18. Januar zurück und vertheilte 1500 Tomans an die armen Einwohner; er versprach, die Moschee wieder aufzurichten. Besser wäre es freilich, wenn er das dazu bestimmte Geld zur Linderung der Noth der unglücklichen Einwohner verwenden wollte, deren Jammergeschrei kaum bis zu seinen Ohren dringt. An verschiedenen Stellen der eingestürzten Stadt haben sich Erdspalten gebildet, viele Quellen sind versiegt, viele andere fließen reichlicher. Bis zum 24. Jänner dauerte das unterirdische Getöse fort. Dieser Tage traf aus Teheran der Befehl ein, alle administrativen Behörden und Institutionen aus Kutschan in das 22 Werst weiter gelegene Gen-Gen überzuführen, wo zu Ehren des Schahs — eine neue Stadt Nasir gegründet wird. Die Stadt Kutschan existiert also sowohl thatsächlich, als auf der Karte Persiens — nicht mehr.

(Eine große Seltenheit.) Nach astronomischen Berichten zeichneten sich die Monate Jänner und März des Jahres 1866 — wie das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln schreibt — dadurch aus, dass jeder zwei Vollmonde hatte, während der Vollmond im Februar ausfiel. Was diese Thatsache anlangt, so denkt gewiss niemand, dass dies eine große Seltenheit ist. Und doch — indem nämlich sich dies seit Beginn unserer Zeitrechnung, oder wohl überhaupt seit Schaffung der Welt, noch nicht ereignet hat. Wiederholen wird sich dieses Ereignis in 2,500,000 Jahren.

(Die kleinste Prinzessin.) In New-York ist im Anfang dieses Monats die Prinzessin Pauline gestorben, das kleinste Geschöpf unter den Zwergen. In Berlin ist sie durch mehrfache Ausstellungen in Castans Panopticum Tausenden bekannt geworden. Die Kleine stammte aus Belgien, wurde 18 Jahre alt und konnte bequem auf der flachen Hand eines Mannes stehen. Sie hatte auch einige Lieder und Tänze einstudiert, war stets in liebenswürdiger Laune und nicht wenig stolz auf die Beachtung, welche ihr überall, besonders von den Damen, deren Lieblich sie war, geschenkt wurde. Ihre gesammte Familie wird von dem Verluste stark betroffen: sie war die Ernährerin derselben. In New-York erhielt sie für sechs Monate 20,000 Mark.

(Ein Blutbad.) Aus Szegedin wird gemeldet: Der Honvedinfanterist Besska hat am 27. Februar morgens hier ein förmliches Blutbad angerichtet. Er verließ den Wachposten in voller Rüstung und begab sich zu seiner Geliebten auf die Szillerer Ringstraße, wo ihn gegen 9 Uhr eine entsendete Patrouille ausforschte. Da das Thor verriegelt war, kletterte über Befehl über das Patrouille führenden Unterofficiers ein Infanterist über dasselbe. Als Besska dies sah, schoss er den eben im Abspringen begriffenen Kameraden vom Fenster aus nieder. Der Schwerverwundete, der seinen Geist nach zwanzig Minuten aufgab, wurde in ein Nachbarhaus getragen und es wurde ein Arzt geholt. Derselbe kam in einem Fiaker ungefahren, auf welchen Besska ebenfalls schoss. Der Kutscher wurde getroffen und starb auf der Stelle. Der Polizei gelang

es endlich, sich mittelst List des Rasenden zu bemächtigen, der erklärt hatte, jeden niederzuschießen, der sich ihm nähern wolle. Der Geschicklichkeit und der Tapferkeit des Polizeisoldaten Fogas ist es zu danken, dass weiteres Blutvergießen verhindert wurde.

(Zwei Millionen im Reichthum.) Jüngst starb in Orsay ein Fräulein, Maria Taniés, und hinterließ der Stadt Paris 1,500,000 Francs für wohlthätige Stiftungen. Aber wo war das Geld? Der Notar hatte den Seinepräfecten von der testamentarischen Bestimmung der Entschlafenen in Kenntnis gesetzt, aber auch er wusste nicht, wo die Capitalien sich befänden. Er wusste nur, dass sie vorhanden waren. Aber bei wem waren sie hinterlegt? Man durchsuchte die Wohnung der Verstorbenen. In den Möbeln — nichts. Eine noch einmal vorgenommene, peinlich genaue Durchsuchung lieferte dasselbe negative Ergebnis. Sicherlich ist ein Diebstahl begangen worden. Der Polizeipräfect leitete eine Untersuchung ein, während in der Wohnung die Nachforschungen andauerten. Nur der Reichthum war noch nicht durchsucht worden. Und, siehe da! Unter dem Reichthum fand man 80,000 Francs in Gold und zwei Millionen Francs in verschiedenen Wertpapieren.

Eine Abschiedsfeier.

Gilli, 7. März. Aus Anlass des Scheidens unseres hochverehrten Kreisgerichtspräsidenten Dr. Alalbert Gertscher, der zum Oberstaatsanwalt in Triest ernannt wurde, veranstaltete die Casinoleitung eine Abschiedsfeier, die einen glänzenden Verlauf nahm und von der Verehrung, die dem scheidenden Präsidenten dargebracht wird, ein beredtes Zeugnis ablegte. An der Feier nahmen theil die Spitzen der Behörden, die gesammte Beamtenchaft, fast sämmtliche Bezirksrichter des Kreisgerichtsprangels, Bürgermeister Stiger mit der Gemeindevorstellung, die Vertreter der Militärbehörde, Oberstlieutenant Mayer und Major Hollegga, zahlreiche Rechtsanwälte, Schurath Koncniß mit dem Lehrkörper des Gymnasiums, die Lehrkörper der städtischen Schulen und die Beamten der Zinkfabrik.

Casinodirector Dr. Schurbi eröffnete die Feier mit einer Begrüßung der Erschienenen und einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, worauf Bürgermeister Stiger dem scheidenden Oberstaatsanwalt im Namen der Stadt ein herzliches Lebewohl sagte. Schmerzlich sei es, ein so liebwertes Mitglied der Gemeinde zu verlieren. — Namens der vollzählig anwesenden politischen Beamten sprach Bezirkshauptmann Dr. Wanner. Als Ältester der Landesgerichtsräthe richtete Rath Balogh bewegte Worte an den Scheidenden. Staatsanwalt Dr. Josef Gallé toastierte im Namen der Staatsanwaltschaft, Landesgerichtsrath Sod (Oberradersburg) als Ältester der Bezirksrichter. — Dr. Sajowik sprach dem Oberstaatswalte im Namen des Standes der Rechtsanwälte für das bewiesene Wohlwollen den Dank aus. Bezirksrichter Dr. Pevetz (Pettau) wurde Dr. Gertscher als Richter gerecht. Er habe in ganz besonderer Maße befruchtend auf die Rechtsprechung eingewirkt und sei als Richter mit dem glänzendsten Beispiel vorangegangen. Seine erziehlische Wirksamkeit werde noch in ferner Zeit ihre wohlthätigen Folgen zeigen.

Landtagsabgeordneter Dr. Wolfau wies darauf hin, dass oft gezwungen sei, seine eigenen Empfindungen zurückzudrängen und sich den Wünschen jener unterzuordnen, deren Interessen er vertrete, wer im öffentlichen Leben thätig sein müsse. Umso angenehmer sei es für einen Volksvertreter, wenn die eigenen Empfindungen und die Wünsche der Auftraggeber zusammenstreffen, wie dies an diesem Tage der Fall sei. Als vor vier Jahren der unvergessliche Präsident Heinrich schied, drängte sich allen die bange Frage auf: Wer wird der Nachfolger sein? Und als eine wahre Erlösung wurde es empfunden, als es bekannt wurde, wer der Nachfolger sei. War doch Gertscher schon von seinem früheren Wirken her in Gilli als Mensch im edelsten Sinne des Wortes bekannt und habe die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Unsere heißen Wünsche für den Scheidenden haben einen bitteren Beigeschmack, den aber ein Hoffnungsstrahl

unzähligen Raffinements und mit allen erdenklichen Feinheiten reichlich versetzt ist, entgegenkommende Darstellung wäre von vorneherein imstande gewesen, einen vollen Sieg zu versprechen. Ein schwerwiegender Umstand jedoch konnte diesem Siege bedeutend im Wege stehen — wir meinen den colossalen Brunkbau mit seiner gediegenen Pracht und schlechten Musik, auf welche schon bei mehrfachen Gelegenheiten hingewiesen wurde. Dorthin gehören allenfalls lärmende Staatsactionen, gewaltige Tragödien mit starken und grellen Effecten, wie z. B. die Shakespeare'schen Königsdramen, doch sind freilich auch diese nicht ganz vor Gefährdung geschützt. Das Conversationsstück fährt schon schlimmer, seine Lustspielwirkungen mit ihren minutiösen Details sind noch mühsamer zu erzielen; ganz unmöglich aber scheint es, dass die zarten psychologischen Feinheiten einer fast nur aus den intimsten Vorgängen des Seelen-, Innen- und Sinnenlebens zusammengesetzten Stimmungsbildes einiger weniger Personen einem so großen und unruhigen Hause sich sollten ungeschädigt mittheilen lassen. Wie viel geht da auf dem Wege über die zwanzig Parkreihen, die vier prunkvollen Ränge empor bis zu dem weit entfernten Amphitheater hinauf einer noch so andächtig laut schenkenden Menge verloren! Von dort droben kann man selbst mit einem gut bewaffneten Auge kaum die Mienen der Darsteller unterscheiden und ist fast nur auf den Klang der Stimmen angewiesen. Und trotzdem ein Sieg — ja ein unbestrittener, wenigstens in der ersten Hälfte und am Schlusse des Dramas. — Nun, er gereicht den Darstellern des bis vor kurzer Zeit namentlich von Berliner Seite oft in tendenzloser Weise bemängelten Burgtheater-Ensembles zur höchsten Ehre. — Der kleine Gypf hatte schon von Anbeginn unter mancherlei Mißverständnissen zu leiden. Verfrühte Zeitungsnotizen gaben ein völlig entstelltes Bild, ja er war sogar der Gegenstand eines Processes, noch bevor er das Licht der Welt

erblickte — Grund genug, dem armen Jungen schon von vornherein unsere warmste Theilnahme entgegenzubringen. Er wußte diese Theilnahme zu rechtfertigen und festzuhalten, weit hinaus über die Dauer eines Theaterabends. Wer nicht die Zeit oder das Geld hat, nach Wien zu fahren, und nicht die Geduld, eine Aufführung an Ort und Stelle abzuwarten, der lasse sich die Lectüre dieses merkwürdigen Buches nicht verdrießen — der Leser wird sich unendlich belohnt finden. Gypf's große offene Augen — sie lassen uns nicht sobald unserer Mächte und üben eine magische und zugleich schreckhafte Wirkung, ähnlich dem geisterhaft schwermüthigen Blicke durch die geschlossenen Lider auf dem bekannten Christus-bilde von Gabriel Max. Nein, der Leser wird gewiss nicht ungerührt bleiben können bei dem so frühzeitigen Hingange dieses unschuldsvollen, verkrüppelten Knaben und den daraus erwachsenden graufamen Seelenkämpfen seiner Eltern.

Frenzl in Berlin machte sich über dieses Stück weiblich lustig — nun, das bleibe ihm unbenommen; der geistreiche Börne konnte die Stücke unserer Dichtersfürsten nicht ausstehen und verfolgte die uns liebgeordneten Helden (Tell, Egmont etc.) mit beißendem Spotte. Er hat ihnen dadurch nicht geschadet. Frenzl kommt auf die lustige Idee, die Tendenz des Jbsen'schen Stückes dahin zu formulieren: „Reiche Leute, wenn Ihr Kinder habt, so schafft Euch auch eine Wärterin dazu an!“ Denn nur aus dem Nichtvorhandensein dieses unentbehrlichen Hausmöbels sind die Prämissen dieses Dramas gegeben und alles daraus entstandene Unheil schlankweg zu erklären. — Nun sind aber dies bei genauerer Betrachtung und liebevollem Eingehen in dieses merkwürdige Dichtwerk ebenso wie die vielgeschmähte und bespöttelte Rattenmamsell rein zufällige und äußerliche Umstände, welche zwar den äußeren Anstoß zu geben scheinen, aber mit dem Kern der

Sache eigentlich nicht so sehr viel zu thun haben. Gypf's Tod verschärft nur die schon bestehenden Gegensätze und bringt die darauffolgenden arden und dissonierenden Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gatten, welche sich sonst Tage und Wochen ausgesponnen hätten, zu augenblicklicher Entladung. Die Fabel des Stückes ist so oft erzählt worden, dass sie als bekannt vorausgesetzt werden kann. Auch unter den verschiedenartigsten Auffassungen und Commentaren dürften dem Leser wenigstens einige geläufig sein. Es spricht nur für die Größe und Bedeutsamkeit dieses Werkes, dass es auf hundert Beschauer hundertfach verschiedentlich zu wirken imstande ist. Schreiber dieses gehört nicht zu jener Jbsen-Gemeinde, welche in jedem Komma, jedem Gedankenstrich und jeder beiläufigen Phrase ein tiefes Mysterium erblicken möchte.

Nora wäre auch ohne das „Wunderbare“ ein ganz aus unserem modernen Leben herausgewachener, verständlicher Charakter. „Die weißen Schimmel von Rosmersholm“ geben dem Gemälde allerdings einen graufigen Hintergrund, aber sie sind nicht das Nothwendige. Ebenso wie das „Weinlaub im Haar“ der Hedda Gabler ein Begleitmotiv, aber gewiss nicht ein Leitmotiv in der Charakteristik dieses bizarren, selbstfüchtigen und excentrischen Frauencharakters abgibt. Dies nur, um einige Beispiele anzuführen.

Dem „Baumeister Solnek“ ein wenig fremd gegenüberstehend, habe ich in dem jüngsten Jbsen-Drama ein tief ergreifendes, allgemein verständliches Seelendrama erkennen müssen. Jbsen zeigt sich uns hier abermals als strenger und herber Dichter. Suchen wir aus der wieder mit allerhand mythischen und symbolischen Runen gefurchten Schale den ethischen Kern zu lösen, so wird die dem Ganzen innewohnende erhabene, herb sittliche Tendenz deutlich offenbar werden. Unter vielen anderen reichverschlungenen Motiven scheint sich mir besonders eines wie reiner eherner Glocken-

milbert: Gertscher wird das Land nicht vergessen, wo er so segensreich wirkte, er wird die Steiermark als seine zweite Heimat betrachten. Im Namen von ganz Untersteiermark, schloß der Redner, im Namen der ganzen untheilbaren Steiermark rufe ich dem Herrn Oberstaatsanwalt ein herzlichstes Lebwohl zu. Reichsrathsabgeordneter Dr. Foregger feierte den Scheidenden als Präsidenten, der alle Herzen gewann und pries ihn als Säule der Gerechtigkeit und des Patriotismus.

Vizebürgermeister Julius Rakusch erhob sein Glas auf die hochherzige, edle und muththätige Gemahlin des Scheidenden, deren schlichtes, pflichteifriges, offenes, theilnahmevolles und bescheidenes Wesen nicht genug gerühmt werden könne. Die edle Frau habe sich die Verehrung und Dankbarkeit aller Kreise der Stadt erworben.

Oberstaatsanwalt Dr. Gertscher sprach nach einem Rückblick auf seine Thätigkeit in Cilli, die vor 16 Jahren begann, folgendermaßen:

„Wenn Sie mich ehren und mir Vertrauen entgegengebracht haben, so kann ich das nicht für mich allein in Anspruch nehmen. Allen jenen, die mit mir zugleich als Richter gewirkt haben, gilt die Ehrung, die Sie mir erweisen! Mit mir ehren Sie zugleich alle jene, die mit mir befreit waren, dem Rechte und der Ordnung im Staate unparteiisch Geltung zu verschaffen. (Beifall.) Und dafür muß ich Ihnen besonders danken.

Es kommt und es kam vor, und ich muß das hier mit einigen Worten bedauernd erwähnen, daß die Thätigkeit der richterlichen Beamten im Unterlande mit ungerechtfertigten Worten besprochen wurde, daß an hoher und wichtiger Stelle, an der Stätte, wo die heiligsten Interessen des Rechtes gewahrt werden, Äußerungen gefallen sind, deren sich ein gewisser Theil der Presse sofort bemächtigte, dahingehend, daß man zum Richteramt nicht mehr mit Vertrauen aufblicken könne. Das ist gewiß ungerechtfertigt (mit erhobener Stimme); nicht für mich allein, für alle meine Richter kann ich die Hand ans Herz legen, mit vollem Muth für sie einstehen, für alle die Hand ins Feuer legen und betheuern, daß jedem von uns der eine ist wie der andere, welchem Stamme und welcher Gesinnung er angehören möge! (Lebhafter Beifall.) Solche Äußerungen können wir nur bedauern, einer Bekämpfung halten wir sie nicht würdig! (Erneuter lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Ich scheide aus Ihrer Mitte, aus der Mitte derjenigen, die mit mir Leid und Freude getheilt haben, aus einer Bürgerschaft, die ich immer hochgeachtet und geschätzt habe, die sich immer ausgezeichnet hat durch treues Einstehen für Kaiser und Reich, die unerschütterlich festhält an der von den Vätern ererbten Sitte, Eigenart und Sprache. (Beifall.)

Die Bürgerschaft von Cilli ist nicht expansiv, sie will nicht herrschen; sie will nur in ihrem Hause das bleiben, was sie ist, wozu sie herangebildet wurde durch ihre Väter. Sie will auch nicht über die Grenzen greifen. Sie gönnt dem Nachbar seinen Besitz und will nur das erhalten und bewahren, was vielhundertjährige Arbeit Gutes und Ruhmliches geschaffen hat. Und das muß ihr die Freundschaft und Anerkennung aller erwerben und erhalten. Auch jene, die ihnen scheinbar als Gegner gegenüberstehen, werden einsehen, daß das, was sie wollen, nichts ist, was sie nicht wollen sollen. (Beifall.)

O möge bald Frieden eintreten, mögen sich die Gegensätze bald auflösen, möge sich die Erkenntnis Bahn brechen, daß der Standpunkt, den die Bürgerschaft von Cilli einnimmt, kein solcher ist, gegen den man sich wenden kann! (Bravo!)

Und damit Sie Ihr Wesen bewahren und überragen können auf Kinder und Kindeskinde, dürfen Sie nicht ruhen. Dazu gehört voller Glaube und volles Vertrauen in die eigene Kraft. Des Mannes Wert beruht auf eigener Stärke und das trifft auch beim Gemeinwesen zu. Wer sich selbst aufgibt, ist verloren; wer sich selbst vergißt, wird von der Welt vergessen! Bleiben sie dessen eingedenk, wenn schwere Stunden für Sie anbrechen. Bleiben Sie einig und halten Sie fest zusammen, dann werden Sie bleiben können, was

Sie sind und sein sollen! (Stürmischer Beifall.) Und in böser Stunde halten Sie sich Ihr schönes Wappenschild vor Augen, führen Sie sich die Deutung, die ich demselben gebe, warm zu Gemüthe.

Drei Sterne hat Ihr Schild.

Es ist der eine das Vertrauen in sich selbst, der zweite das Sinnbild unermüdblicher Arbeit und Thätigkeit, der dritte das Symbol der Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit.

Nicht eigenes Interesse, sondern das Interesse des großen Ganzen, das Interesse dieses, wenn auch kleinen, so doch so schönen Gemeinwesens soll Sie leiten. Nicht was dem Einzelnen, sondern was dem Ganzen frommt, sei Ihr Leitstern und wenn Sie diesem folgen, dann wird man Ihnen nichts anhaben können, dann werden Sie bleiben das, was Sie sind. (Lebhafter Beifall.) Die drei Sterne stehen auf blauem Felde. Blau ist die Farbe der Treue. Wem sollen Sie treu sein? Treu wie Ihre Väter in Ewigkeit. Treu dem Reiche, treu dem Lande und der Stadt und, meine Herren, treu sich selbst. Halten Sie daran fest und dann, meine Herren, wird Cilli bleiben, was es war, ist und sein soll! (Erneuter Beifall.)

Meine Herren! Wenn ich einen Wunsch für Cilli äußern soll, so kann es nur der beste sein! Der Wunsch: Möge sich Cilli weiter so entwickeln wie bisher; möge es blühen und gedeihen; möge es jenes Los finden, das es durch seine wackeren, ehrenfesten Bürger verdient! Und wenn ich eine Bitte an Sie richten darf, nicht allein an die Bürger, nein, an alle Anwesenden, die sich heute um mich vereint haben; es sei die: Denken Sie meiner auch, wenn ich in der Ferne weile! Mich knüpft ein unvergessliches Band an Sie, an die Stadt und das Land, dem ich alle Erfolge meiner Wirksamkeit zu verdanken habe, dem ich nie genug dankbar sein kann!

Und wenn ich jetzt mein Glas erhebe, so bitte ich Sie, einzustimmen in diesen meinen dreifachen Spruch: Hoch das schöne, mächtige Oesterreich, das mir wie ein Diadem erscheint, in welchem die einzelnen Provinzen die Edelsteine bilden; Hoch der hellfunkelende Smaragd in diesem Diadem, die schöne, grüne Steiermark, meine zweite Heimat! Hoch die kleine, unschätzbare Perle darin, meine zweite Vaterstadt Cilli! Zu diesen Wünschen begegnen sich alle unsere Herzen! (Auschander, nicht endenwollender Beifall.)

Nun gelangten Beglückwünschungstelegramme zur Verlesung. Aus Mahrenberg: Rath Mundi, Dr. Glas; aus St. Leonhard: Morokutti, Kronvogel, Radaj, Zuber, Schweiger; aus Drauzenburg: Rogian, Ruck, Portugall; aus Graz: Sanitätsrath Dr. Hojtel; aus Richtenwald: Dr. Rautschitsch.

## Eigen-Berichte.

St. Egidii W.-B., 7. März. (Von der deutschen Privat-Volksschule.) Herr Dr. Baza in Straden spendete für die Schüler der Oberklasse 27 Stück des Thierschutz Vereins Kalenders 1895, wofür ihm seitens der Schulleitung herzlichst gedankt sei. Die netten Büchlein, die dem Thierschutzgebiete entsprechende Gedächtnis- und Erzählungen enthalten, sind geeignet, auf das kindliche Gemüth einen wohlthätigen Einfluss auszuüben und die Bestrebungen der Schule in Bezug auf den Thierschutz thatkräftig zu unterstützen.

St. Veit am Vogau, 7. März. (Unglaubliche Zustände. — Eine Umgehung des Volksschulgesetzes.) Am 4. d. M. sollte die Beerdigung eines 16jährigen, in Gersdorf verstorbenen Mädchens auf dem hiesigen Friedhofe stattfinden. Der Leichenzug kam hier an, wurde an der sonst üblichen Stelle vom Kaplan empfangen und zum Friedhofe geleitet. Dortselbst angelangt, waren die Teilnehmer des Leichenbegängnisses nicht wenig erstaunt darüber, daß der in den Friedhof führende Weg nicht ausgehauelt war. Es blieb sonach nichts anderes übrig, als durch die Schneemassen zu waten. Eine noch größere Ueber-raschung war die, daß man kein Grab vorfand. Es gab keinen anderen Ausweg, als die Einsegnung der Leiche vorzunehmen und den Sarg im Friedhofe stehen zu lassen, worauf man sich in die Kirche zum Todtenamte begab. Der Sarg soll über Nacht im Friedhofe gestanden und erst am

nächsten Tage ins Grab versenkt worden sein. Das sind Zustände, die am Ende des 19. Jahrhunderts fast ungläublich erscheinen. Man sagt, daß der Dechant und Pfarrer in St. Veit so viel Naturalien geschenkt erhalte, daß er sie zu verzehren nicht imstande sei und daher verkaufe, daß seine Stelle ein ganz schönes Sümmchen eintrage und er für die Herstellung des Grabes einen dem Stande des Verstorbenen entsprechenden Betrag einbehalte, das Grab aber von einem Reusler oder, wie einige sagen, von seinem Knechte gegen Entrichtung einiger Kreuzer herstellen lasse. Damit aber diese Sache noch billiger komme, soll man mit der Herstellung des Grabes immer warten, bis mehrere Leichen vorhanden sind und dieselben dann gemeinsam beisetzen. Auch am 4. d. sollen in der Todtenkammer zwei Kinderleichen der Beisetzung geharrt haben. Wie ich erfahre, soll die Gendarmerie bereits bezügliche Erhebungen gepflogen und an die Bezirkshauptmannschaft Veitnitz eine Anzeige erstattet haben. — Hier besteht eine öffentliche Knabenvolksschule und eine Klosterschule für Mädchen. Letztere wird von allen Mädchen der Schulgemeinde St. Veit besucht. Ob die Klosterschule das Öffentlichkeitsrecht heute schon besitzt, weiß ich zwar nicht, doch vor Kurzem besaß sie es nicht und trotzdem traten die Mädchen nach Erreichung des 14. Lebensjahres aus derselben aus, ohne sich das durch das Volksschulgesetz vorgeschriebene Entlassungszeugnis zu erwerben. Wagt es denn niemand, hier den Schulgesetz Achtung zu verschaffen? Wenn die St. Veiter durch ihre reichlichen Spenden eine clericale Schule erhalten können, müssen sie auch noch das Opfer bringen und für ihre Kinder das Entlassungszeugnis erwerben, indem sie dieselben gegen Entrichtung der gesetzlichen Gebühren an einer öffentlichen Schule prüfen lassen.

Kind im Drauzenthal, 7. März. (Clericale Hecker.) Bei der letzten Gemeindevahl holten sich unsere clericale Wähler, trotzdem sie in fanatischer Weise agitirten und sogar Weiber für ihre Wahlumtriebe vor und während der Wahl verwendeten, eine entschiedene Niederlage, da die Deutsch-nationalen die Sache mit ruhigem Ernst anpackten. Das Wahlergebnis versetzte die Gegner in solche Wuth, daß sie gleich nach der Wahl dem christlichen Beispiele unseres Pfarrers Heiser, welcher bereits vor der Wahl ein durch Unglück verarmtes Bäuerlein, das nicht nach seinem Wunsche wählen wollte, aufforderte, den rückständigen Grundpachtzins per 24 fl. zu zahlen, den er aber auch sofort erhielt, folgten und ebenfalls schon gleich nach der Wahl mit dem Aufstehen von Forderungen begannen. Glücklicherweise gibt es nur wenige unserer Clericalen, die Forderungen einzutreiben haben, und sie dürften sich selbst den größten Pöffen spielen hiedurch, wenn dies auch ihre Gegner thun würden, aber von einer solchen christlichen Nächstenliebe sind diese doch nicht befehl. Es war wirklich von Interesse, wenn man Gelegenheit hatte, das Thun und Treiben der Clericalen zu beobachten, das meiste Interesse aber bot der Wahltag selbst. Vergebens boten männliche und weibliche Agitatoren ihre ganze Ueberredungskunst auf, um Stimmen zu werben. Dieses Eingreifen von Frauen in den Wahlkampf wird den einen Vortheil für uns bringen, daß sich selbst treue Anhänger der clericale Partei von dieser abwenden werden, da sie sich doch nicht auch von Weibern an der Nase herumführen lassen wollen.

Friedau, 8. März. (Die „Blattern“.) — Ein schneefreier Tag.) An der steirisch-ungarischen Grenze bei Wolfgang-Gastrovoc herrschen die schwarzen Blattern, welche vor einigen Tagen von ihrem Seuchenherde in Ungarn bei Stridau über die Grenze ihre ansteckende Verbreitung gefunden haben; um und in Gastrovoc sterben täglich zwei bis drei Menschen. — Endlich ist heute seit langem ein Tag ohne Schneefall. Der Schnee liegt stellenweise mannshoch; die Gebirgsstraßen in den Einschnitten sind verweht. Die wohlthunende Sonne beginnt den Schnee sehr rasch zu schmelzen.

Graz, 8. März. (Bismarck-Ehrung.) Damit die Fahrpreismäßigung für die Teilnehmer an der Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh erwirkt werden könne, ergiht an alle jene, welche die Absicht haben, an dieser Fahrt theilzunehmen und sich in die Werbebögen noch nicht eingetragen haben, die dringende Aufforderung, sich zur Theilnahme an der zu

Klang vernehmbar zu machen und wie eine ernste Mahnung in unsere Brust zu dringen: die Verherrlichung der Arbeit, der deutliche Hinweis auf den Segen einer positiven Thätigkeit. Wir sehen hier zwei Menschenpaare verschiedensten Charakters einander gegenübergestellt: die gefund denkende und thätige Asta mit ihrem ebenso lebens- als arbeitsfreudigen Wegebaumeister und die beiden müßig gehenden Träumer Allmers und Rita.

„Ich habe nämlich eine große neue Arbeit übernommen, an die ich mich gleich heranmachen muß. Es ist ein schwieriger Wegebau; die unglaublichsten Hindernisse sind da zu überwinden. Ach, wie ist die Welt doch so wunderschön — und ist das ein Glück, Wegebaumeister zu sein!“ sagt dieser überselig in seinem Berufe. Ist Astas Empfinden anfänglich auch noch verschwommen und unklar, so weiß die mitten im Leben und in der Arbeit stehende Volksschullehrerin doch zur rechten Zeit das rechte Wort und die rechte That zu finden und ihr Herz aus dem Wirrsal zu befreien und zu erlösen. Diesen beiden gesunden Gestalten sind die beiden pathologischen schroff entgegengesetzt; den zwei tüchtigen, thatenfrohen Streikern im Kampfe ums Dasein das in Müßiggang, Sinnentau und dumpfer Träumerei versunkene Ehepaar Allmers. Der Mann, ein moderner Tannhäuser, war durch zehn Jahre nichts anders als der Sinnenenslave dieses begehrliehen und berückenden Weibes, deren Gedankenphäre sich auch nie über einen niederen Horizont zu erheben vermochte. Auf einer Hochtour ins Gebirge, die Allmers zum erstenmale auf einige Wochen aus seinem süßen Gefängnisse befreit, findet er sich selbst wieder.

Unfähig, sein Geisteswerk — er nennt es ein Werk über die menschliche Verantwortung — zu vollenden, fühlt er nur zu deutlich, daß eine Fortsetzung seines bisherigen

Chelbens, das ihn physisch und moralisch zugrunde richtet, undenkbar ist. Es wird ihm klar, daß er mit diesem Weibe, an das er sich um „ihrer goldenen Berge“ und „ihrer verzehrenden Schönheit“ willen verkauft hatte, nicht mehr wie bisher leben könne. Er nimmt sich vor, sein ganzes Thun und Denken dem kleinen, bis nun so vernachlässigten Gypf zu widmen — mit diesem reinigenden und belebenden Vorsatz kehrt er in sein Haus zurück. Mit aufgelöstem Haar, in weißem, wallendem Gewande empfängt ihn sein schönes, liebebegehrendes Weib — Allmers merkt es nicht, oder will es nicht merken — der Champagner steht auf dem Tische, aber — er trinkt ihn nicht. Allmers theilt ihr seinen Entschluß, fortan ein von ihr unabhängiges, ganz dem Kinde geweihtes Leben zu führen, mit: „Unsere Liebe ist gewesen wie ein verzehrendes Feuer. — Jetzt muß sie erlöschen sein.“ In Asta, dieser sinnlichen und dämonischen Natur, flammt es einen Augenblick wie leidenschaftlicher Haß gegen ihr eigenes Kind auf, das ihr das Herz ihres Mannes entreißen will. Dunkle und wilde Instincte tauchen aus der Seele des verschmähten, in seinen tiefsten Tiefen verletzten Weibes empor; da kommt die Kunde, daß Klein-Gypf ertrunken. Dieser erste Act zählt mit zu dem Mächtigsten, was Jbsen, ja, was die moderne Literatur aufzuweisen hat. Im zweiten Acte ist die Klust zwischen den beiden Gatten noch größer; sie martern sich mit Selbstwürfen, mit gegenseitigen Anschuldigungen — dazwischen oft wilde Ausbrüche und erschütternde Klagen. Alle Empfindungsescalen im Leben moderner Ehemänner werden von Jbsen mit ebenso souveräner wie grausamer Meisterschaft angeklagen — es ist eine wilde Symphonie von Farben, Tönen und Leidenschaften. — Ein schwankes Rohr im Sturme seiner Gefühle sucht Allmers Zuflucht bei seiner vermeintlichen Schwester. Das Goethe'sche Geschwistermotiv klingt hier an, aber der kategorische Imperativ siegt;

Asta flieht in dem Augenblicke, als sie dem Bruder das Geheimnis ihrer Herkunft eröffnet.

Im letzten Acte hat Rita Allmers ihre Leidenschaft überwunden, in edlem Freundschaftsbunde vereinigen sich die Gatten, um in selbstloser Weise den armen Kindern des Dorfes ein Asyl zu bauen und im Glücke anderer ihre einzige Befriedigung zu finden. — So schließt dieses merkwürdige Drama nicht mit einer Dissonanz, sondern milde und versöhnlich ab. Das von Eitelkeit und Selbstsucht aufgebaute Asyl in den „Gespensern“, welches von den Flammen verzehrt zusammenstürzt, erhebt sich hier auf edleren und dauernden Fundamenten. Ja es macht uns den Eindruck, als ob Jbsen mit dieser neuen Botschaft aus dem hohen Norden uns sein Testament vermachte hätte. Den feuchten Blick nach den Sternen gerichtet, nach der ewigen Stille, der wir ja doch alle einmal theilhaftig werden, predigt er, ähnlich dem gräßlichen Asceten Tolstoi, als einziges Heil- und Rettungsmittel, um über die Dualen, Zweifel und Wirrnisse dieses kurzen Erdenbaseins hinwegzukommen, ein Evangelium der Arbeit und Thätigkeit, der Selbstlosigkeit und Menschenliebe.

(Unsere Kinder.) „Aber Friggen, fahr' mir doch nicht mit dem Kamm durch die Haare. Du reißt mir ja alle aus!“ — „Ach, Mamaschen, das schadet ja nichts, Du hast ja noch 'ne Menge im Kasten liegen!“

(Eine schöne Gegenb.) Er: „Na, was sagst Du, Alte, zu der herrlichen Aussicht.“ — Sie: „Ich bin sprachlos.“ — Er: „Sprachlos? Da bleiben wir!“

(Ein Bombengeschäft.) Reisender: „Mein Name ist Blitz; ich reise für die Firma Donnerberg & Ungewitter, Gewehrfabrik in Knalldorf.“ — Kaufmann: „Angenehm! Bedauere aber, bin mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bereits versehen!“

Hier stattfindenden Reise nach Friedrichsruh längstens binnen 10 Tagen, also bis 20. März zu melden. Anmeldungen wolle man mündlich oder schriftlich an den Herrn Generaldirector F. H. Ascher in Graz (Annenstraße Nr. 18) oder an den Herrn Expediteur Josef Otto in Graz (Jungferngasse Nr. 1) richten. Die Hinreise geht von Graz über Bruck, Leoben, Budweis, Eger, Leipzig, Magdeburg, Hamburg nach Friedrichsruh und die Rückreise über Berlin, Dresden, Prag, Wien nach Graz. Nach den bisherigen Erhebungen dürfte die Fahrt hin und zurück in der 3. Classe beiläufig 27 fl. kosten, in der 2. Classe 42 fl.

**Bismarck's 80. Geburtstag.**

Der Tag, an dem der Reichsbaumeister Fürst Bismarck 80. Lebensjahr erreichen wird, rückt heran und auf der ganzen Erde rufen sich die Verehrer des unsterblichen Mannes, um den gewaltigsten Deutschen der Gegenwart geeizt zu ehren. Auch die deutsche Steiermark trifft Vorbereitungen zur Feier dieses Tages und die Deutschen Marburgs werden die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um ihrer innigen Verehrung des genialen Staatsmannes in würdiger und erhabender Weise Ausdruck zu geben. Das deutsche Volk ehrt sich selbst, wenn es Bismarck ehrt, der dem deutschen Namen wieder in aller Welt die Achtung verschaffte, die ihm trotz unvergeßlicher Thaten und Leistungen der Größten und Besten unseres Stammes von niedrigen Neidern, hämischen Hassern und frechen Feinden deutscher Art und deutscher Wesens so lange verjagt wurde. Mit begeistertem Stolze blicken daher alle Deutschen, die ihr Volk lieben und es groß und herrlich sehen wollen, zu dem Geistesriesen auf, der alle Hindernisse und Schwierigkeiten siegreich überwand, um den längst gehegten Lieblingswunsch der deutschen Volksseele — die Vereinigung der deutschen Staaten zu einem deutschen Reiche — zu erfüllen. Und auch wir Ostmarken-Deutsche wollen dem greisen Helden im Sachsenwalde aus vollem Herzen jubeln, denn auch wir sind trotz Grenzpfählen und Schlagbäumen Kinder der Allmutter Germania. Niemand kann uns das heilige Recht rauben, uns als Söhne der gleichen Mutter zu fühlen, und niemand soll es uns verwehren, da doch die Slaven in diesem Reiche ihre Stimmen so laut erheben, auch wieder einmal offen und rückhaltlos es auszusprechen, daß wir Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen trotz Hölle und Teufel! — Der Tag der Bismarckfeier wird für uns ein Tag nationaler Erhebung sein, an dem wir die Sorge und Noth der trüblichen Zeitläufte vergessen und uns, heiliger Begeisterung voll, zu entschlossenem Ausharren ermannen wollen, möge die Zukunft sich auch noch trüber gestalten, als Vergangenheit und Gegenwart. — Rufen wir uns also, den großen Tag seiner Bedeutung gemäß würdig zu begehen!

**Marburger Nachrichten.**

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 13. d., findet um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaal die diesmonatliche Vereinsversammlung statt, in welcher Herr Hans Kordon über „germanische Götterlehre und Weltanschauung“ sprechen wird. Hieran schließt sich die Besprechung sprachlicher Fragen. Gesangsvorträge des Herrn Hans Gruber und der Frau Hansi Rosensteiner, sowie Clavier-vorträge der Herren E. Dobrowolny und H. Rosensteiner bilden den musikalischen Theil des Abends. Herr Hans Gruber wird folgende Lieder singen: Obins Meeresritt, Ballade von E. Löwe und Botans Abschied aus der „Walküre“ von Richard Wagner. Gäste sind wie immer willkommen.

(„Südmärk“-Sammelmohren.) Die vor einigen Tagen von Herrn Karl Franz vorgenommene Entleerung der „Südmärk“-Sammelmothen hatte folgendes Ergebnis: Casino 5 fl. 80 kr., Pürker's Gasthaus „zur Bierquelle“ 5 fl. 50 kr., Maierseidl's Gasthaus 4 fl., Fuchs' Gasthaus 92 kr. In vielen anderen deutschen Städten erinnern sich die Nationalen auch bei Betten, geselligen Zusammenkünften und ähnlichen Gelegenheiten unserer deutschen Schutzvereine und führen für den guten Zweck manches nette Stückchen ab. Eine häufige Nachahmung dieser Gepflogenheit gereichte den hiesigen Deutschen gewiß nur zur Ehre.

(„Südmärk“-Kränzchen.) Am Abende des letzten Donnerstags versammelte sich der Ausschuss dieses Kränzchens zu seiner letzten Sitzung, in der vom zweiten Zahlmeister Herrn Karl Franz der Säckelbericht vorgetragen und genehmigt wurde. Aus diesem Berichte geht hervor, daß sich der Reinertrag des Kränzchens ungeachtet sehr bedeutender Auslagen mit 158 fl. bezieht. Dieses Ergebnis kann als ein neuerlicher, sehr erfreulicher Beweis für die nationale Opferwilligkeit der hiesigen Deutschen gelten und berechtigt zu der Hoffnung, daß es nicht nur gelingen wird, die Studententüchtigkeit für deutsche Mittelschüler auch fernerhin zu erhalten, sondern auch mit reichlicheren Mitteln auszustatten, damit eine größere Zahl deutscher Studierender der Wohlthat dieser Einrichtung theilhaft werde.

(Benefice.) Am nächsten Donnerstag wird zum Vortheile des sehr beliebten Charakterdarstellers unserer Bühne, des Herrn Hubl, das Dumas'sche Drama „Ran“ aufgeführt werden. Der wackere Mime darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die hiesigen Theaterbesucher seinem ehrlichen Streben durch einen recht zahlreichen Besuch Anerkennung zollen werden.

(Bismarck-Feier.) Am letzten Donnerstag bildete sich ein aus nationalen Männern unserer Stadt zusammengesetzter Ausschuss, der es sich zur Aufgabe macht, die Vorbereitungen für eine würdige Feier des 80. Geburtstages des Altreichskanzlers zu treffen. Zum Obmann dieses Ausschusses wurde Herr Ingenieur Posch, zum Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Rudolf Franz und zum Schriftführer Herr Notariatscandidat Baumann gewählt. Die erste Sitzung dieses Ausschusses findet morgen abends um 8 Uhr im Sonderzimmer des Casinos (Erdgeschoss) statt.

(Gewerbebewegung.) In den Monaten Jänner und Februar l. J. wurden von der hiesigen Gewerbebehörde nachstehende Gewerbeberechtigungen verliehen: A) Conc.

Gewerbe: Adolf Frig, Gasthaus-Concession, Triesterstraße 9. B) Handwerksmäßige Gewerbe: Josef Stern, Schuhmacherei, Kasernplatz 7, Ignaz Nowak, Männerkleidermacher, Wellingerstraße 74, Friedrich Wiedemann, Spenglerei, Hauptplatz 12, Gregor Reuß, Kleidermacher, Bergstraße 16, Josef Fiala, Bäckerei, Reitergasse 3, Franz Pungartnik, Kleidermacher, Rärntnerstraße 18. C) Freie Gewerbe: Franz Sorlo, Handel mit gebrannten geistigen Getränken in verschlossenen Gefäßen, Rärntnerstraße 28, Ludwig Auer, Handel mit Wein in verschlossenen Flaschen, Kaiserstraße 6, Josef Wallner, Handel mit Obst, Eiern, Gemüse und Geflügel, Rärntnerstraße 3, Thomas Schnoffl, Greislerei, Pobercherstraße 5, Karl Pichel, Cement- und Betonwaren-Erzeugung und Handel mit diesen Waren, Theatergasse 11, Josef Mattel, Krämerei, Josefigasse 27, Marie Baumgartner, Krämerei, Tegetthoffstraße 26, Rosa Golob, Krämerei, Triesterstraße 42, Marie Walland, Greislerei, Tegetthoffstraße 34, Josef Kob, Greislerei und Handel mit Flaschenbier, Hauptplatz 21, Anna Dyrinz, Erzeugung von Würsten aus Pferdefleisch, Verkauf derselben, Bezichen von Märkten mit dieser Ware, Josefigasse 16, Josef Böttl, Lastenfuhrwerk, Urbanigasse 18, Julius Crippa, Delicatenhandlung, Burggasse 3. Als Pächter von Gastgewerbe-Concessionen wurden genehmigt: Franz Hotschewar der Gastgewerbe-Concession Marie Schraml, Rathhausplatz 3, Gregor Reuß der Gastgewerbe-Concession Alexandrine Pawlitschek, Bergstraße 16 und David Hopfgartner der Gastgewerbe-Concession Josef Mattel, Josefigasse 27.

(Phäakenthum.) Einer der beliebtesten Ausflugsorte der hiesigen Deutschen an den Nachmittagen der Sonntage ist das benachbarte Lembach. Dort entwickelt sich in den beiden Gastwirtschaften regelmäßig ein fröhliches Treiben, die Deutschen lassen sich in dem Hause des slovenischen Führers Robic wohl sein und manche Krone wandert bei frohem Bederklang den Weg alles Silbers. Wir haben bis jetzt über die Gutmüthigkeit der Deutschen, um das schwächste Wort zu gebrauchen, einfach geschwiegen, müssen aber jetzt, da der Abgeordnete Robic seine deutsch-österreichische Gesinnung in der schärfsten Weise bekundet, unsere Stimme erheben, um darauf aufmerksam zu machen, daß es sich mit der deutschen Ehre nicht verträgt, das Haus eines ausgesprochenen Gegners unseres Volksthumus zu besuchen. Wie halten es denn die Slovenen in diesen Dingen? Wir berichteten jüngst, daß die Wenden in Jaring das Gasthaus des dortigen deutschen Wirtes nicht eher besuchten, als bis die deutsche Firmatafel beseitigt war. Ja, die Wenden besitzen eben nationales Gefühl, dem Deutschen scheint aber ein guter Tropfen über alles zu gehen. Vielleicht kommt aber noch der Tag, an dem Herr Robic seinen deutschen Gästen selbst Vorstellungen wegen ihrer Besuche machen wird. Dann werden sie vielleicht wegzbleiben. Wer zweifelt daran?

(Vom Theater.) Heute findet die letzte diesjährige Aufführung der Operette „Der Obersteiger“ statt. — Die neuere, in Wien über 50mal mit bestem Erfolge gegebene Operette Müllers, „Der Probefuß“, wird Dienstag, den 12. d., auf unserer Bühne zum erstenmale gegeben. — Die Direction hat ferner das neue Volksstück aus dem Leben, „Die Ueberzähligen“ von Richard Nordmann, welches im Raimund-Theater in Wien einen durchschlagenden Erfolg errang, sowie H. Dellingers neueste Operette „Die Chansonette“, derzeit täglich in Wien gegeben, erworben und werden beide Novitäten bereits zur Aufführung vorbereitet.

(Arbeiter-Gesang-Verein „Frohlinn“.) Donnerstag, den 14. d., abends 8 Uhr, findet im Vereinslocale Hotel „Erzherzog Johann“ eine außerordentliche Generalversammlung dieses Vereines statt, zu welcher alle P. T. unterstützenden und ausübenden Mitglieder bestens geladen sind.

(Thierseuchen.) Laut vorliegenden letzten Ausweises herrschen gegenwärtig in Steiermark folgende Thierseuchen: 1. Maul- und Klauenseuche der Rinder in 7 Höfen des II. und V. Stadtbezirkes der Stadt Graz und in den Gemeinden Eggenberg, Jölling, Hignendorf, Raindorf, Liebenau, Birka, Schattleitern, St. Peter, Straßgang und Thal des Bezirkes Graz Umgebung. 2. Roggkrankheit der Pferde in der Gemeinde Haslau des Bezirkes Weiz. 3. Räude (Krätze) der Pferde in der Gemeinde Magnitz des Bezirkes Leibnitz. Erloschen ist Maul- und Klauenseuche der Rinder in je einem Hofe des II. und V. Stadtbezirkes der Stadt Graz.

**Schaubühne.**

Mittwoch, den 6. d. wurde Berg's Volksposse mit Gesang „Der närrische Schuster“ zum Vortheile des Charakterkomikers Herrn Franz Felix vor ausverkauftem Hause gegeben, das den Beneficianten, einen liebenswürdigen und strebsamen Künstler, zu öfterenmalen förmlich mit Beifall überschüttete. Herr Felix stand auch an diesem Abende, der ihm Lorbeerkränze und andere Zeichen der Anerkennung eintrug, auf der Höhe seiner Aufgabe und wurde von den Damen Straßmayer (Cordula), Fr. Projek (Clara) und Reinold (Josefine), sowie von den Herren Hubl (Graf Freimald), Püllner (Fioderer) und Novotny (Richard) wirksam unterstützt.

**Gegen den Hausierhandel.**

Das Actions-Comité der vereinigten Genossenschaften zur vollständigen Abschaffung des Hausierhandels wird der am 10. d. in der Volkshalle des Wiener Rathhauses stattfindenden Versammlung folgende Petition an das Abgeordnetenhaus zur Annahme empfehlen:

„Hohes Haus der Abgeordneten und hohe k. k. Regierung! Unzählige Klagen und Beschwerden der verschiedensten gewerblichen und kaufmännischen Körperschaften über die drückende und sich immer mehr ausbreitende Concurrenz des Hausierhandels auf allen Gebieten des Absatzes haben es endlich dahingebracht, daß sich eine hohe k. k. Regierung entschlossen hat, dem hohen Hause der Abgeordneten einen Entwurf zur Reform des Hausierhandels vorzulegen. Obwohl dieser Entwurf in einigen Punkten den total

geänderten Verkehrs- und Erwerbsverhältnissen Rechnung zu tragen scheint, reichen die Bestimmungen desselben doch bei weitem nicht aus, dem stabilen Handels- und ebenso dem Kleingewerbe den zu seiner ferneren Bestandfähigkeit notwendigen Schutz zu gewähren.

Die hohe Regierung hat sich bei Verfassung des neuen Entwurfes von Argumenten leiten lassen, welche unbedingt als veraltete bezeichnet werden müssen.

Zusbesondere sind zwei Hauptmotive, welche sowohl in dem alten Hausierpatente, wie auch in dem neuen Entwurfe zum Ausdruck gelangen, infolge der großartigen Ausgestaltung des Verkehrs und der Entwicklung der Industrie, welche dieselben in neuerer Zeit erfahren haben, durchaus nicht mehr stichhältig: Humanität gegenüber einzelnen Staatsbürgern und Rücksicht auf die Consumenten verkehrsarmer, sowie auf die Bewohner erwerbsarmer Gegenden.

Humane Rücksichten gegenüber Einzelnen sind gewiß nicht am Platze, wenn diese so häufig zum Mißbrauch führen, wenn durch dieselben nicht nur die wirtschaftliche Lage großer Kreise direct Schaden leidet, sondern auch der Fiskus indirect in Mitleidenschaft gezogen wird. Den ganzen Vortheil aus dem Hausierhandel ziehen fast ausschließlich zwei Factoren und zwar neben dem eigentlichen Hausierer die großcapitalistische Produktionsform.

Letztere sucht und findet eben in den ohne Regie arbeitenden Hausierern bequeme und scrupellose Verschleißer ihrer minderwertigeren Producte, wobei ausdrücklich zu bemerken ist, daß die in gesetzgebenden Kreisen vorherrschende Annahme, als würden sich die Hausierer vorwiegend mit dem Verschleiß zurückgesetzter und verlegener Ware befassen, eine irrige ist, daß dieselben vielmehr größtentheils neu erzeugte Poselware absetzen und mithin sowohl die solide Industrie als auch die Consumenten eminent schädigen.

Nun ist es eine feststehende Thatsache, daß ebenso die schwer controlierbaren Hausierer als auch die Großindustrie gegenüber dem stabilen Handels- und Kleingewerbe verhältnismäßig äußerst geringe Steuern leisten.

Bei den Hausierern entfallen die indirecten Abgaben nahezu gänzlich und die Großindustrie kann infolge der bestehenden Steuervorschriften nicht zu entsprechender Besteuerung herangezogen werden.

Welche Lasten haben hingegen die sesshaften Handels- und Gewerbetreibenden, insbesondere in großen Städten, zu tragen!

Sie haben zufolge der von ihnen eingenommenen höheren Culturstufe und der damit verbundenen bürgerlichen Pflichten nahezu unerschwingliche indirecte Abgaben zu leisten. Auch dieses Umstandes soll der Staat eingedenk sein, wenn es ihm anders um die Erhaltung des Mittelstandes, dessen Rückgang mit dem Verfall der Civilisation gleichbedeutend wäre, ernstlich zu thun ist.

Die vollständige Entbehrlichkeit des Hausierhandels für große Städte eingehend nachzuweisen, dürfte wohl überflüssig sein, weil dies selbst seitens der hohen Regierung bereits zugegeben wird.

Ebenso kann diese Art Rücksichtnahme auf gewisse erwerbsarme Gegenden mit den Principien eines modernen Kulturstaates nicht in Einklang zu bringen sein.

Solche Rücksichten müssen insbesondere vom nationalökonomischen Standpunkt negiert werden, weil sie nur die nomadenhaften Gewohnheiten der bezüglichen Gebiets-Einwohner fortpflanzen.

Sollte es unsere moderne Schule, in Verbindung mit der jedem Staatsbürger gewährleisteten Freizügigkeit innerhalb des ganzen Staatsgebietes, noch nicht soweit gebracht haben, daß sich jeder heranwachsende Staatsbürger, wenn schon nicht in der engsten Heimat, so doch ohne besondere Schwierigkeit einem bestimmten Berufe zuwenden könne?

Oesterreich wird es noch immer ertragen, wenn sich auch seine Einwohner in ihrer Gesamtheit etwas mehr der productiven Thätigkeit in gewerblicher Beziehung widmen, als dies bisher der Fall war.

Der Staat lasse einfach den gewerblichen Unternehmungen in erwerbsarmen Gegenden seine Unterstützung angeheißt, dann werden es die Bewohner derselben nicht mehr nötig haben, als Baganten die Lande zu durchziehen. Da sich das stabile Handelsgewerbe bereits auch in den entlegensten Orten und Gemeinden des flachen Landes bis zur übermäßigen Concurrenz anständig gemacht hat, sind auch die Motive für die Zulässigkeit oder gar Nothwendigkeit des Hausierhandels auf dem flachen Lande vollständig hinfällig.

Nebenbei darf auch nicht übersehen werden, daß der stabile Handelsstand in ländlichen Orten hervorragend als Kulturträger fungiert und zur Hebung des localen Wohlstandes viel mehr beiträgt als etwa die durchziehenden Hausierer, welche letztere es bekanntlich mit Moral und Sitte auch nicht sehr genau nehmen.

Im neuen Hausiergesetz-Entwurfe wird auch der sogenannten Hausindustrie besondere Erwähnung gethan, welche ohne Hausierhandel angeblich nicht bestehen könne.

Hier muß erwähnt werden, daß die Hausindustrie als solche auch trotz Hausierhandels in stetem Rückgang begriffen ist, ja nahezu gar nicht mehr besteht, andererseits aber unter dem Deckmantel derselben sehr häufig fabrikmäßig erzeugte, jedoch minderwertige Waren zum Verschleiß gebracht werden. Solche Erzeugnisse der Hausindustrie werden übrigens auch bei stabilen Händlern Abnahme finden.

Eine Abart des Hausierhandels bildet ferner das sogenannte Detailreisen.

Infolge des stark entwickelten Verkehrs, welcher es ermöglicht, auf billige und rasche Art größere Mengen Waren fortzubringen, hat sich in neuerer Zeit ein besonderes Fach zum Abgabe verschiedener Waren entwickelt, welches als Detailreisen bezeichnet wird.

Speculative Köpfe gehen auf Reisen, führen ganze Warenlager mittelst Bahn mit sich, besuchen Privatkunden, nehmen auch die kleinsten Aufträge entgegen und effectuieren dieselben sofort ab Bahnhof. Ebenso mißbrauchen viele Unternehmer die Bestimmungen des § 59 der Gewerbeord-

nung, indem sie unter dem Vorwande des Agententhums einen unbefugten Hausierhandel derart betreiben, daß sie mittelst Wägen bestimmte gangbare Artikel herumsühren, von Haus zu Haus und von Thür zu Thür bei Privatkunden Bestellungen aufnehmen und letztere sofort vom Wagen aus durchführen. Solche ambulante Bestellungen mit unmittelbarer Effectuierung müssen doch in der Praxis nur als fingiert bezeichnet werden.

Hiedurch wird das stabile Handelsgewerbe und auch sehr häufig das locale Produktionsgewerbe geschädigt.

Einen krassen Uebelstand, der besonders in großen Städten, insbesondere in Wien zutage tritt, bildet der Hausierhandel mit Artikeln des täglichen Bedarfs. Derselbe wird nicht im Sinne des Hausierpatentes, sondern auf Grund des § 60 der Gewerbeordnung vom 15. März 1883, als freies Gewerbe betrieben und hat in jüngster Zeit eine Verbreitung gefunden, die geradezu fabelhaft ist.

Wenn irgendwie die Gewerbefreiheit ungesunde Zustände herbeigeführt hat, so ist es in erster Hinsicht diese Bestimmung der Gewerbeordnung. Durch sie wird nicht nur das strengste Hausiergesetz hinfällig, sondern es werden zum größten Theile auch die sanitären und hygienischen Vorschriften illusorisch. Das Heiligste, worüber der Staat zu wachen hat, die Gesundheit der Gesamtbevölkerung wird auf Grund einer falschen Wirtschaftspolitik einem gewissenlosen, uncontrolierbaren Freiberthum preisgegeben.

Der Handel mit Genuss- und Lebensmitteln wird in Wien zum großen Theile von einem auf der niedrigsten Culturstufe stehenden Vagantenvolke im Umherziehen betrieben. Was nützen da die schärfsten Lebensmittelfälschungsgesetze, Marktpolizei und Untersuchungsstationen, wenn die Controle der Verkäufer nur sehr mangelhaft durchführbar ist. Gebäck, Obst, Milch, Butter, also sehr wichtige

Nahrungsmittel, werden mit Vorliebe durch den Hausierhandel und zwar von Leuten abgesetzt, deren Vertrauenswürdigkeit alles zu wünschen übrig läßt.

Es hat auch bereits wiederholt das löbliche Marktcommissariat auf die sanitären Uebelstände hingewiesen, welche durch den Hausierhandel mit Lebensmitteln zutage treten.

Inbesondere sei die Art der Aufbewahrung, welche bei Hausierern sehr häufig in engen Wohnräumen stattfindet, schon unzähligemale gerügt worden.

Bei dem Umstande, als sich in Wien ohnehin in fast jedem zweiten Hause ein der öffentlichen Controle unterliegendes Lebensmittel-Detailsgeschäft befindet, kann daher unmöglich von einem Bedürfnisse nach einem solchen Hausierhandel gesprochen werden.

Im Gegentheil bildet dieses Hausierwesen eine stete Belästigung der gesammten Bevölkerung.

Die Lebensmittel-Märkte Wiens bilden in den Vormittagsstunden den Tummelplatz einer Anzahl verlotterter Burschen, welche mitunter kaum der Schule entwachsen, durch diesen Hausierhandel die beste Gelegenheit finden, sich zu wirklichen Strolchen auszubilden.

In Anbetracht aller hier angeführten Gründe beschließt die am 10. März 1895 in der Volkshalle des Wiener Rathhauses tagende Versammlung von Genossenschaften, gewerbl. Vereinen und Repräsentanten aus allen Kronländern O. sterreichs, welche selbständige Gewerbetreibende vertreten, das hohe Haus der Abgeordneten, sowie die hohe Regierung zu bitten, den Gesekentwurf, betreffend den Hausierhandel, dahin abzuändern, beziehungsweise anzunehmen: daß durch denselben der Hausierhandel in allen seinen Formen und Abarten, auch in Bezug auf die Hausindustrie und auf das Detailreisen vollständig aufgehoben und ebenso die Bestimmungen des § 60 der Gewerbeordnung außer Kraft gesetzt werden. Schließlich mögen

die Bestimmungen des ersten Absatzes des § 59 der Gewerbeordnung streng gehandhabt und dahin ergänzt werden, daß es den Agenten und Reisenden nicht gestattet sei, Privatkunden zu besuchen.

**Eingefendet.**

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Mo U's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antirheumatisches Mittels. In Flaschen zu 90 fr. — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

**ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN**

**FEINSTE QUALITÄT**



**MASSIGE PREISE**

**LEICHTLÖSLICHER CACAO**

Ausgabe 1 K<sup>o</sup> = 200 TASSEN

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Das Beste für die **Hauptpflege** ist

# Doering's Seife

mit der **EULE**. 10

**Eine Nothwendigkeit für die Damen.**

Ueberall käuflich per Stück 30 fr.

General-Vertretung **A. Motsch & Co., Wien, I., Dugel 5.**

## Commis

tüchtiger Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, mit guter Nachfrage, wird für das Gemischtwarengeschäft des **Anton Brisching** in Mureck per Mai acceptiert. 457

Auch eine feuerichere **Casse** Nr. 3 gebraucht, wird von obiger Firma zu kaufen gesucht.

## Ein Gewölbe

auf sehr frequentem Posten ist sogleich zu vermieten. 440

Anzufragen in der Verw. d. Bl.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

**Crème Grolich**

entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 fr.

**Savon Grolich**

dazu gehörige Seife 40 fr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

**Haupt-Depot bei Johann Grolich,**

**Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn.** Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969



**Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen**

des

## Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

**Großes Lager** von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Treiers etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen **Fahrrädern.**

**Preiscourante** auf Verlangen gratis. **Eigene mechanische Werkstätte.**

## Ein Tischler Gesucht

oder Zimmermann, der auch etwas wird eine Wohnung mit 3 geräumigen eventuell 4 Zimmern, womöglich dauernde Beschäftigung. — Anfragen Grazervorstadt, beziehbar v. 1. Mai. Hauptplatz 14. 403

Anträge an die Verw. d. Bl. 451

Der **schmackhafteste**, allein **gesunde** und zugleich billigste **Zusatz** zu **Bohnenkaffee** ist: Einzig gesunder **Ersatz** für **Bohnenkaffee**, Frauen, Kindern, Kranken **ärztlich empfohlen**

# KATHREINER'S

## KNEIPP-MALZ-KAFFEE

**GESUNDHEIT KRAFT**

**KATHREINER'SCHAFFT**

**EHREN-DIPLOM**

**1891-1894**

**8 GOLDENE MEDAILLEN**

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.



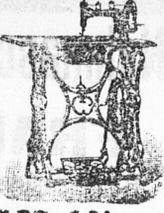
**SCHUTZMARKE**

Reinstes Naturproduct in ganzen Körnern.

Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

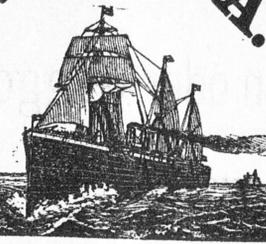
**Ueberall zu haben: ½ Kilo. 25 kr.**

**Mathias Prosch**  
 Marburg, Herrengasse Nr. 23.  
**Aelteste und grösste**  
**Nähmaschinen-Niederlage**



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringstichmaschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylindermaschinen, Seidel & Neumann, Friser & Rossmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.  
 In der  
**mechanischen Werkstätte**  
 Reparaturen fachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in Haustelegaphen und Telephon-Anlagen unter Garantie zu den billigsten Preisen bei  
**Mathias Prosch.**

**CANADA**



Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als **Canada**, von Hamburg in 12-14 Tagen zu erreichen.  
 — **Gesundes Klima!** —  
 Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Ansiedler eine  
**freie Heimstätte**  
 von 160 Acres = 250 preuss. Morgen. Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den obrigt. concessionirten Schiffs-Expediten  
**M. Morawetz, Hamburg,**  
 Bergedorfer Strasse 1.

Von der hoh. k. k. steierm. Statthalterei concessionirt  
**I. Grazer internationales Central-Stellen- und Vermittlungs-Bureau für alle Stände.**  
 Correspondenz in sieben Sprachen. — Prospekte überallhin. — Jedem Anfrage-schreiben sind 15 Kr. in Briefmarken beizufügen.  
**Ludw. von Schönhofer,**  
 Zeitungs- und Annoncen-Expedition, I. Grazer internat. Central-Stellen- und Vermittlungsbureau für alle Stände  
 Graz, Sporgasse 5.



**KLYTHIA** zur Pflege der Haut  
 Verschönerung und Verfeinerung des Teints  
**Puder**  
 Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von Dr. J. J. Pohl, t. k. Professor in Wien.  
 Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.  
 Zu haben bei **S. J. Turad** in Marburg und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.  
 Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.  
**Gottl. Taussig**  
 k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
 Haupt-Niederlage **WIEN**  
 I., Wollzeile Nr. 3.

**CAO VERO** BESTE MARKE  
 entölt, leicht löslicher Cacao  
**CHOCOLADEN** mit und ohne **VANILLE** zu mässigen Preisen.  
**HARTWIG & VOGEL**  
 BODENBACH  
 ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT  
 Überall käuflich

**Die Entfernung ist kein Hindernis.**  
 Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Ein-sendung eines Musterodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maassanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.  
 Jacob Rothberger,  
 k. u. k. Hoflieferant,  
 Wien, Stefansplatz.  
 Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

**Neustein's veredelte Blutreinigung-Pillen**  
 (Neusteins Elisabeth-Pillen)  
 welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veredelten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hof-rathes Witka ausgezeichnet.  
 Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.  
**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokol. Schutzmarke in rothem Druck 'Heil. Leopold' und mit unserer Firma: Apotheke zum 'Heil. Leopold', Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.  
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

**Sie Husten**  
 nicht mehr bei Gebrauch der berühmten  
**Kaiser's Brustbonbons**  
 anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Echt in Pak. à 20 Kr. in der Niederlage bei Kom. Pauer, Marburg.

**Osterlämmer.**  
 Bei der Herrschaft Thurnisch, Post Pettau, sind 50 Stück schöne 2- bis 4monatliche Lämmer abzugeben. — Näheres bei der Gutsverwaltung dortselbst.  
 keine Hühneraugen mehr!  
**Wunder der Neuzeit!**  
 Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Ender-son erfundene amerikanische Hühneraugen-Extrakt.  
 Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.  
 keine Hühneraugen mehr!

**SUPPEN**  
**MAGGI**  
 WÜRZE  
 Zu haben bei Max Wolfram.  
 Innerhalb jedes Pfarriprengels, jedes Postamtbezirkes und jedes lokalen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als 104  
**Geschäftsführer und Vermittler**  
 gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem österreichischen Finanzinstitute ersten Ranges ange-stellt. — Anerbieten unter „111.895“ Graz, postlagernd.

**Für Herren.**  
 Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 Kr. Marke versandt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Zusahber, Wien, I., Schulerstrasse 18.

In einigen Minuten  
**Hühneraugen**  
 radical und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten**. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfähig praktischen Hühneraugen-Operateur hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 45 Kr.  
 Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn  
**M. Wolfram in Marburg.**  
 Alexander Freund,  
 vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

**Herbabny's**  
 unterphosphorigsaurer  
**Kalk-Eisen-Syrup.**  
 Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrop wirkt schleimlösend, hartenkühlend, schweißvermindernd, sowie die Glnst, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stätkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.  
 Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)  
 Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.  
**Central-Versendungsdepot**  
**Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“**  
 VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.  
 Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König. Gili: A. Kupferschmied, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröderberg, Graz: Ant. Red. veb. Gonobitz: J. Wospißil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Größwang, Alp. Marek, E. Reicho, Pettau: G. Behrbalk, B. Molitor, Radkersburg: M. Leyrer, Wind-Feistritz: Fr. Popolt, Wind-Gratz: G. Ura, Wolfsberg: A. Guth.

**Tuch-Coupons**  
 Nouveautés für Frühjahr und Sommer 1895  
 Für kompletten Herren-Anzug nur fl. 2.50  
 Festtags-Anzug „ „ 6.50  
 Salon-Anzug „ „ 7.20  
 Herren-Weberzieher „ „ 3.—  
 Wasch-Anzug „ „ 2.75  
 Kammingarnhose „ „ 2.30  
 Biquetgilet „ „ —.40  
 In Resten noch billiger.  
 Feinste Sorten Sommerloden, Strapazierstoffe, Schiffsleinen, Kammgarn-Tricots und Tuche für alle Zwecke.  
 227

**Versandt**  
 gegen Nachnahme.  
**Garantie:** Rückersatz des vollen Kaufpreises bei Nichtconvenienz.  
**Muster**  
 gratis und franco.  
**D. Wassertrilling**  
 Tuchhändler  
**Boskowitz**  
 nächst Brünn.  
 Tausende Anerkennungen. Feuer bedeutend reducierte Preise.

**fl. 50**  
 monatlich und Provision werden redegewandten Leuten jeden Standes mit Privatbekanntschaft, welche sich mit dem Verkauf eines leicht absehbaren Materartikels befassen wollen, vermittelt. Anträge befördert das Annoncen-Bureau M. Duke's, Wien, unter Chiffre, **Lohnender Verdienst.**

Frisch gebrannter

**Weisskalk** pr. Startin oder Waggon

zu beziehen durch

**CARL BROS, Rathhausplatz.**

**MOHREN-SEIFE**

in 1/4 Kilo Stücken, per Stück 7 kr.

bei **CARL BROS, Rathhausplatz.**

Wiederverkäufer von 10 bis 25 % Rabatt.

Alois Hoinig's Nachfolger

**Josef Zeni,**

Bau-, Ornament- und Galanterie-Spengler,

Marburg, Burggasse 8

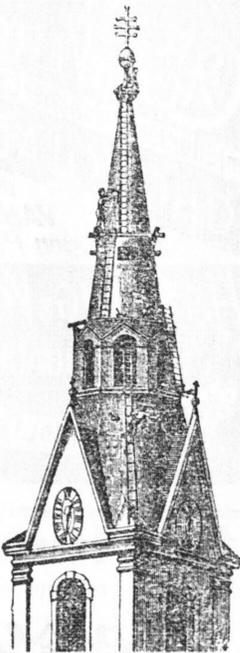
übernimmt: **Kirchthurm-Eindeckungen** aller Art u. zw.: mit Kupfer-, Zink- und Weißblech, verzinktem Eisenblech, dann **Reparaturen** jeder Art, welche dieses Fach betreffen. Für den **Anstrich** muß ich meine eigens hiezu bereite **Firniss-Oelfarbe** erwähnen, welche besonders gut und dauerhaft ist und den vorzüglichsten und sichersten Schutz gegen Rost bietet.

**Thurm-Eindeckungen** werden zu den billigsten Preisen übernommen bei kleinen Reparaturen und Anstrichen werden die von mir eingeführten Stützgerüste verwendet, welche ich auf eigene Kosten beschaffe, wodurch den P. T. Bestellern bedeutende Kosten erspart bleiben.

Weiters erlaube ich mir das P. T. Publicum auf die von mir eingeführten von mir selbst gestanzten

**kupfernen Waschmaschinen**

welche dauerhafter als alle anderen Erzeugnisse dieser Art sind, und nur von mir erzeugt werden, aufmerksam machen.



**Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“**

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

Feinste Südfrüchte jeder Gattung:

- Orangen, Limonien, Datteln,
- Malagatrauben, Mandeln,
- Molfetta, Krachmandeln,
- Pistazien, Brunellen, Feigen
- Smyrna, Rosinen, Zibeben,
- Calaburnia, Pignoli.

Feinste Tafel-Dessertweine:  
 Donauperle, Badner-Berg,  
 Marke Schreiber, Gumpoldskirchner,  
 Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc.,  
 Sherry, Marsala, Madeira,  
 Taragena, Malaga, Wermuth,  
 Portwein old, Tokayer Ausbruch,  
 sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine,  
 sowie franz. u. inländ. Champagner,  
 Cognac, Liqueure etc.

Feinste Conserven u. Compots:  
 Sardinen in allen Größen,  
 Tafelsardellen, Bouillonhäringe,  
 Anchovis, Sprotten, Ostseehäringe,  
 ger. Rheinlachs, mar. Häringe,  
 Salzhäringe, Rollhäringe,  
 Pickelhäringe, feinste franz. Erbsen,  
 Artischocken, Spargel,  
 Früchte in Cognac, sowie candierte und glasierte Compots.

Frisches Sortiment von Käse:  
 Hoch la Emmenthaler, feinst Halb-Emmenthaler,  
 milden Groyer, echt franz. Roquefort,  
 echt holl. Eidaer, echt Gorgonzoller,  
 weis und grün, echt Mailänder Strachino,  
 echt Parmesan, Imperial, Bierkäse,  
 franz. Formage de Brie, echt Hagenberger Käse und Butter,  
 Liptauer, Olmützer Quargeln,

Feinste frische Fleischwaren im Anschnitte:

Pragerschinken, Westphäler Schinken,  
 Mailänder Salami, Ungarische Salami,  
 Veroneser

Salami, Mortadella di Bologna, echte Krakauer Würste,  
 Pariser Würste, Zungenwurst,

Presswurst, Zamponi, Gansleberwurst,  
 Schinkenwurst, Gansleber-Pasteten, echte

Krainerwürste, echte Debrecziner,  
 Täglich frische Frankfurter.

Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: Thee, Rum, Cacao, Chocolate, Vanille, Citronat, große Auswahl in Kaffee, Reis und feinsten Oelen, sowie echt russischen Caviar, echte Nürnberger Lebkuchen etc. etc.

Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

**Anton Beltrame „zum Italiener“**

MARBURG, Herrengasse 32.

5 fl. Belohnung

demjenigen, welcher mir ein gutgehendes Gastgeschäft am Lande ausfindig macht. Anfr. in Verw. d. Bl. 406

**Greislerei**

auf einem alten Posten ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 456

**WOHNUNG**

4 Zimmer, Küche sammt Zugehör ist bis 1. Juni zu vermieten. Anfrage Casinogasse 10, 1. Stock. 419

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

**Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmsadeln, Löthlampen, Geißlampen für Chemiker, Gießlampen etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco.

Gasöl stets vorräthig.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von **Brunner & Co. Wien.** Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



**Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik**

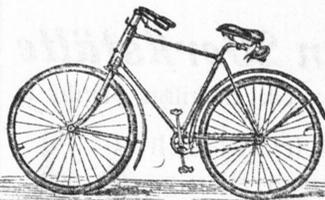
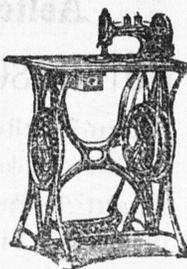
von **FRANZ NEGER**

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

= Postgasse 8 =

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.



Ersatzheile, Nadeln, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.

Eigene Fahrbahn im Hause.



**Gute Tiroler Joden**

von 342

Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol).

Ver sandt geschäft

Rudolfstraße Nr. 4.

Fertige Habelocks, Wettermäntel etc. in schönster und bekannt billigster Ausführung. Geschmackvolle Auswahl in Tiroler Damen-Joden. Muster und Kataloge gratis und franco. Die Baur'schen Joden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

**Draht-Matratzen,**

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

**R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.**

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Steirer und Tiroler

**Lodenhüte**

für Knaben à 70 fr., 90 fr., fl. 1.—, fl. 1.20 und fl. 1.50, für Herren à fl. 1.20, fl. 1.50 und fl. 1.90.

Weiche feine Filzhüte

schwarz und Modefarben fl. 1.10, fl. 1.50, fl. 1.80 und fl. 2.50,

Steife Hüte

schwarz und Modefarben à fl. 1.50, fl. 1.90 und fl. 2.30.

Renommiert gute Fabricate und stets neueste Formen empfiehlt

**H. J. Turad in Marburg**

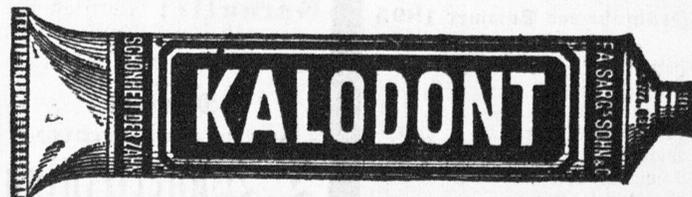
8 Burgplatz 8.

Die Ortsgruppe Marburg

des 1548

Vereines der österr. Handelsangestellten empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur kostenlosen Stellenvermittlung.

**SARG'S** sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Überall zu haben.

2092

### Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

### Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

### Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker. k. u. k. Hoflieferant, Wier. Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric, C. Kržízek, A. Lininger, Cilli; Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg; Lndw. Schiller, Knittelfeld; M. Zawersky, Apoth. Pettau; Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg; Max Leyrer, Apoth.

### Ein Gewölb

samt anstoßendem großen Magazin auf bestem Posten der Stadt Pettau, wo durch 40 Jahre das Eisengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist vom 1. April 1895 an zu vermieten. Anzufragen bei G. Bout in Pettau. 436



Alleiniges Fabrikationsrecht des J. Bendik in St. Valentin der neuerfundenen f. f. a. pr.

### Lederglanzinktur

zum Glänzen (Wischen) von Pferdegeschirr, Wägen, Schuhwerk, Möbel- und Galanterieleider das bestbewährte Putzmittel. Von drei h. f. t. Ministerien geprüft, bestens befunden, vom Militär, sowie in Marställen, von k. u. k. Hofeuten, den größten Transport-Unternehmungen, in Wien, Graz etc. in Verwendung. Dann für Wasserdichtigkeit und Weichheit des Leders an Schuhwerk etc. das rühmlichst bekannte patent. wasserdichte Ledernahrungsfett.

Ueber 50 Auszeichnungen sowie Verwendung am Jagdschuhwerk, Pferdegeschirr am Allerhöchsten Hofe bestätigen die Vorzüglichkeit. Auch wird

### Guf- und Wassenfett

besten Qualität erzeugt. Preise von jeder Sorte in Blechboxen oder Flaschen per 10 Stück 1, 2, 4 und 8 fl. per Kilo, vom Lederfett fl. 1.60, Glanzinktur fl. 1.20. Guf- und Wagenfett nur 60 kr. — Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendik versehen, um Täuschungen vorzubeugen, worauf beim Kaufe zu achten ist. Wiederverkäufer u. Militär haben Rabatt. — Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie bei den besser situierten Kaufleuten.

Depots: In Marburg bei F. Polakel, in Graz bei L. Kroath, in Cilli bei Traun und Steiger, in Brunn bei Vacher, in Laibach bei L. Weber, in Klagenfurt bei S. Muzzi Nachfolger.

### 4 1/2 0 Darleihen 6 0 0

auf Stadt- und Land-Realitäten von Sparcassen und Privaten verfasst schnell und billigst, übernimmt Stadt- und Land-Realitäten zum Verkaufe die Kanzlei des

### Josef Riedl, Graz, Wehlplatz 4.

Thomas Tsched, Zitherlehrer in Marburg, Kärntnerstraße 39, erteilt gründlichen Unterricht in der Zither wie auch in der Harmonielehre.

Einbruchsichere Panzer-Einsätze in schon bestehenden Cassen werden solid und billigst eingerichtet durch

Carl Pirch's Schlosserei, Marburg, Burggasse 28.

Mehrere Commis slovenisch und deutsch sprechend, der Modes-, Kurz-, Posamenterie- und Wirkwarenbranche, werden per 1. Mai d. J. aufgenommen. Offerte unter S. R. 15 postlagernd Laibach. 431

Zither-Lehrerin Verta Gattl wohnt jetzt Burggasse 5, parterre. — Auch werden französische und italienische Lektionen erteilt. 441

Lehrjunge wird sofort aufgenommen bei Ant. Riffmann, Uhrmacher. 370

### Der Waschttag kein Schredtag mehr!



Bei Gebrauch der patentierten Mohren-Seife wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal solange erhalten, als bei jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der patentierten

Mohren-Seife wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles. 2125 zu haben in allen größeren Spezerei- und Consum-Geschäften, sowie im I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauenverein. Haupt-Depot: WIEN, I., Renngasse 6.



Agenten Suche Vertreter welche bei Hotels, Gastwirthn und Privaten gut eingeführt sind und sich mit einem leicht verkäuflichen Artikel (keine Mustercollektion) betheiligen wollen. Solche mit Koleny-Vertheilungen bedozugt. Ant. unter „20“/90 435 Hauptpost Graz, postlagernd.

### Zur Ausführung von Cement- und Beton-Arbeiten, als:

Cement-Böden, Terazzo-Böden, Trottoirs, Senkgruben, Cement-Zäuner, Gräfte, Pflasterungen mit Cementplatten, ferner Canalisirungen, Gewölbe, Brücken und Fundierungen aus Beton, unter Leitung bewährter Fachmänner und zur Lieferung von Canal-Röhren, Cementplatten, Cement-Dachziegel, Canalsohlen, Sockelsteine, Randsteine, Unterlagssteine, Futterbarren, Kinnsteine, aller Arten Deckplatten und aller gewünschten Cement-Gußwaren etc. empfehlen sich

C. Pickel & Co., Cement- und Betonwaren-Erzeugung Gams und Marburg.

Kanzlei: Theatergasse 11 (Tschernitscher'sches Haus). Beste, billigste und solideste Ausführungen werden garantiert. Verkauf von Roman- und Portland-Cement vorzüglichster Qualität.

### Alois Heu jnn. 444

Marburg, Hauptplatz Best eingerichtete mechanische Strickerei Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten und verfißere der besten und billigsten Bedienung.

Preblauer Sauerbrunnen reinsten alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Catarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Catarrhe der Blase, Nieren- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten. 151

Geschäfts-Üebernahme. Erlaube mir einem hochgeehrten P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß ich das altrenommierte Baugeschäft (früher Andreas Kufner) in der Fabriksgasse Nr. 11 seit 1. Jänner 1895 übernommen habe, und empfehle mein technisches Bureau zu jeder Ausarbeitung von architektonischen Arbeiten, Kosten-voranschlägen und Plänen. Uebernehme zugleich alle Arten Neu-, Zu- und Umbauten, Zimmermanns-, Steinmetz- und Brunnenarbeiten, sämtliche ins Betontschicht einschlägigen Arbeiten, wie: Wasserwerkstätten, Monieur-Gewölbe, Canalisirungen und Pflasterungen etc. etc. und verfißere meinen hochgeehrten Kunden stets nur solide und dauerhafte Ausführung, kurze Bauzeit und billigste Preise. Hochachtungsvoll Josef Napolitzki, Baumeister. 325

Echt Diamantschwarz Strickgarn. Adler-Marke. In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

Fabriksniederlage bei Gustav Pirchan, Marburg Manufactur-, Wäsche- und Kurzwaren-Geschäft en gros und en detail.



Josef Martinz Marburg Herrengasse 18 empfiehlt 2274 KINDERWÄGEN dreis- und vierrädrige echt russische Gummi-Ueberschuhe und Schneeschuhe.

Niederlage von echtem Portland-Cement und hydraulischen Kalk 100 Ko. Portland-Cement fl. 3.—, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.70 Bei Abnahme von 10 Fäss um 30 kr. per 100 Ko. billiger. Bestes Carbolineum zum Holzanstrich 100 Kilo fl. 15. Prima Stein-Dachpappe per Meter 25 kr. Kupfer-Vitriol 100 Kilo 24 fl. Chloralkali-Eisen-Vitriol, Carbonsäure, Bodenschwefel, Moll's Franzbranntwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blockers Cacao bei Roman Pachner & Söhne Marburg a. D. 412

Die einzig vollkommene  
Neue Patent **selbstthätige**  
**Reben- und Pflanzen-Spritze**



**„SYPHONIA“**

übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. 448  
Viele tausende dieser Spritzen sind im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse bekunden deren entschiedene Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Systemen.

**Ph. MAYFARTH & Co.**

**Fabriken landw. Maschinen**  
Spezialfabrik für Weinpresse und Obstverwertungs-Maschinen  
Wien, II/1, Taborstrasse 76.  
Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter erwünscht.

**Kundmachung.**

Zufolge Gemeinderaths-Beschlusses vom 11. Februar 1895 sind mit leistungsfähigen Pferdebesitzern Unterhandlungen wegen gesicherter Beistellung von Pferden zur Beförderung der Löschgeräte bei Feuersbrünsten einzuleiten. Die Herren Pferdebesitzer, welche geneigt sind, ihre Pferde zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, werden eingeladen, ihre Anträge bis 15. März l. J. dem Gefertigten zu stellen. 415  
Marburg, am 27. Februar 1895.  
Der Bürgermeister: Nagh.

**Stiegel-Bräu**

bestes und gesündestes, nach Münchner Art gebranntes Bier empfiehlt in Flaschen zu 1 Liter und 1/2 Liter 452  
**Wilhelm Abt, Marburg, Schulgasse 2.**  
Preis der 1 Liter-Flasche 20 kr., der 1/2 Liter-Flasche 10 kr.

**Bairisch-Bier**

täglich frisch im Ausschank in  
**Spatzek's Gasthaus**  
zum Kreuzberger.

**Alois Kranegger**  
Steinmetzmeister, Tegetthoffstrasse 71  
Marburg

empfehlen zu den billigsten Preisen: alle Gattungen von Grab-Monumenten und Gruft-Eindeckungen aus schwarz, schwedisch-n, deutschen, böhmischen, italienischen und steirischen Granit, Diorit und Syenit, dann alle Arten Marmor- und Sandsteine. Ferner übernehme ich alle Arten Kirchenarbeiten. — Tisch-, Credenz-, Pult- und Waschtischplatten aus Marmor, Stiegentreppen und alle in das Baufach einschlagenden Steinmetzarbeiten und Reparaturen wie auch Grabchriften in feinsten Ausführung. 240



**Echte Brüner Stoffe**

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon Mtr. 3.10	fl. 4.80 aus guter	} echter } Schaf- } wolle.
lang, completen Herren-	fl. 6.— aus besserer	
Anzug (Rock, Hose und	fl. 7.75 aus feiner	
Gilet) gebend, kostet nur	fl. 9.— aus feinsten	
	fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, schwarze Peruvienne und Dostling, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc., versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

**Siegel-Imhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privatkundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes“.

**Preiselbeeren**  
1 Kilo um 50 kr. empfiehlt  
**A. Reichmeyer,**  
Conditor.

**Möbliertes Zimmer**  
separiert, zu vermieten. Badgasse 16,  
1. Stock. 433

**Wiener Schneiderin**  
tüchtige

empfehlen sich den geehrten Damen zu den billigsten Preisen. — Dasselbst wird eine Maschinnäherin und 1 Lehrmädchen aufgenommen. Rosa Seeböck, Mühlgasse 22 im 1. Stock. 425

**Schönes Zinshaus**  
in Marburg, mit über 7% Reinertrag, zu verkaufen. 438  
Auskunft in der Verw. d. Bl.

**Gutsverwalter**

zuverlässig, mit vorzüglichen Zeugnissen, wünscht in dieser Eigenschaft oder auf einem anderen Posten per 1. April l. J. placiert zu werden. Derselbe ist in den 6. ten Jahren, kräftig und gesund, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, praktisch im Feldbau, in der Wiesenkultur und Viehzucht, in der Fischerei und in der künstlichen Fischzucht, sowie in der Waldwirtschaft, Jagd und etwas im Weinbau. — Gefällige Anträge unter „Verwalter“, postlagernd Krainburg in Oberkrain. 447

Das  
von der hohen k. k. Statthalterei concess.  
**Dienstvermittlungs-Bureau**  
**Auguste Janeschitz**  
Herrengasse 34, Marburg,

empfehlen einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Bahkellnerinnen, Cassierinnen.

**Praktische Neuheit!**

Die Firma Thever & Hardtmuth in Wien hat mich mit dem Wiederverkauf ihrer patentierten neuesten Erfindung der  
**Hartgeldsäckchen**  
welche aus starkem Leinwandpapier und Metallverschluss angefertigt sind, betraut.

**Hartgeldsäckchen** ersparen das lästige Einrollen der verschiedenen Geldsorten.  
**Hartgeldsäckchen** sind mit Inhalt bedruckt, daher das zeitraubende Aufschreiben unnötig.  
**Hartgeldsäckchen.** Jede Sorte hat eine andere Farbe: 50 Stück à 1 fl. (roth) 100 Stück à 1 Krone (blau), 100 St. à 20 Heller (gelb), 100 Stück à 10 Heller (braun), 100 Stück à 2 Heller (weiß).  
**Hartgeldsäckchen** werden bei jedem Amte mit Firmadruk und Endsigel angenommen.  
**Hartgeldsäckchen** sind sehr leicht aufzubewahren, da sie flach liegen.  
**Hartgeldsäckchen** kosten ohne Firmadruk 100 Stück 90 kr.  
**Hartgeldsäckchen** kosten mit Firmadruk 100 Stück 1 fl. 20, 200 St. 2 fl. 20 kr., 500 Stück 5 fl.  
**Hartgeldsäckchen** können öfter wiedergebraucht werden und nachdem das Stück taum 1 kr. kostet, jedermann zum Ankauf zu empfehlen.  
Zu haben in der

**Buchdruckerei L. Kralik**  
Postgasse 4.



**Marburger Bade-Anstalt**  
= Badgasse 9. =

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Bannenbäder. 1376

**Wegen Räumung des Locales**  
und  
**gänzlicher Auffassung des Geschäftes**  
verkaufe ich mein Lager, bestehend in Wäsche, Cravatten, Schneider- und Schuhmacher-Zugehör, Wirkwaren, Spitzen, Bänder, Filz- und Lederschuhe, Futtermware, Pelzwaren, Mieder und Kinderkleidchen zu staunend billigen Preisen und bitte ein P. T. Publicum, sich davon selbst zu überzeugen.  
Hochachtungsvoll  
**Alois Heu jun., Hauptplatz 16.**



**Kinderwagen**  
in allen Ausführungen  
preiswürdig, dauerhaft und elegant  
bei  
**H. F. Turad**  
Marburg  
8 Burgplatz 8.

**Die ehemaligen**  
**Post- und Telegraphenamts-Localitäten**  
am Hauptplatz 21 sind im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten. Auskunft ertheilt **Ludwig Albenberg, Graz, Mandellstraße 14a.**

**Ernstgemeinter Antrag.**  
Ein in guten Verhältnissen stehender junger Geschäftsmann sucht mit einer Lebensgefährtin nicht über 25 Jahre alt und mit Vermögen von einigen tausend Gulden in eheliche Verbindung zu treten. Photographie erwünscht. Verschwiegenheit Ehrensache. Anträge unter „A. Z.“ postlagernd Marburg, Hauptpost. 452

**Leder-Bremsklötze.**  
(Patent in allen Staaten).  
Uebertreffen alle bisher dagewesenen Bremsklötze durch völlig geräuschloses sicheres Functioniren, viel größere Haltbarkeit, Schonung der Radreifen und viel billigere Preise. Von Militär- und anderen Behörden als vorzüglich anerkannt und eingeführt. — Vertretungen und Allein-Niederlagen werden vergeben. Prospective gratis. Fabrikant: S. Köhler, Breslau, Parkstraße 23. 391

**Sturmrollen**  
sowie  
**Sturmrollen-Auszüge**  
**Militärbefreiungs-Zeugnisse**  
etc. etc. zu haben bei  
**L. Kralik, Marburg**

**Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!**

**Illustrirte Frauen-Beitung.**

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.  
**Jährlich 24 Doppel-Nummern** vom 1. Jänner 1895 ab enthaltend je: **12 Seiten Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions Post. Aus dem Leserkreise. — **Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;**  
**4 Seiten Beiblatt:** Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode- und Handarbeiten, Literarisches.  
**12 Seiten Modenblatt:** Toiletten und Handarbeiten. **Jährlich etwa 2000 Abbildungen.** — Ferner jährlich:  
**12 Beilagen** mit etwa 240 Schnittmustern. — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren, **8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**  
Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pfg. oder 1 fl. 50 kr. öst. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von Mark 4.25 oder fl. 2.55 o. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen.  
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 18 kr. portofrei.  
**Berlin W, 35. — Wien I, Dperngasse 3.**  
Gegründet 1874.